Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

384

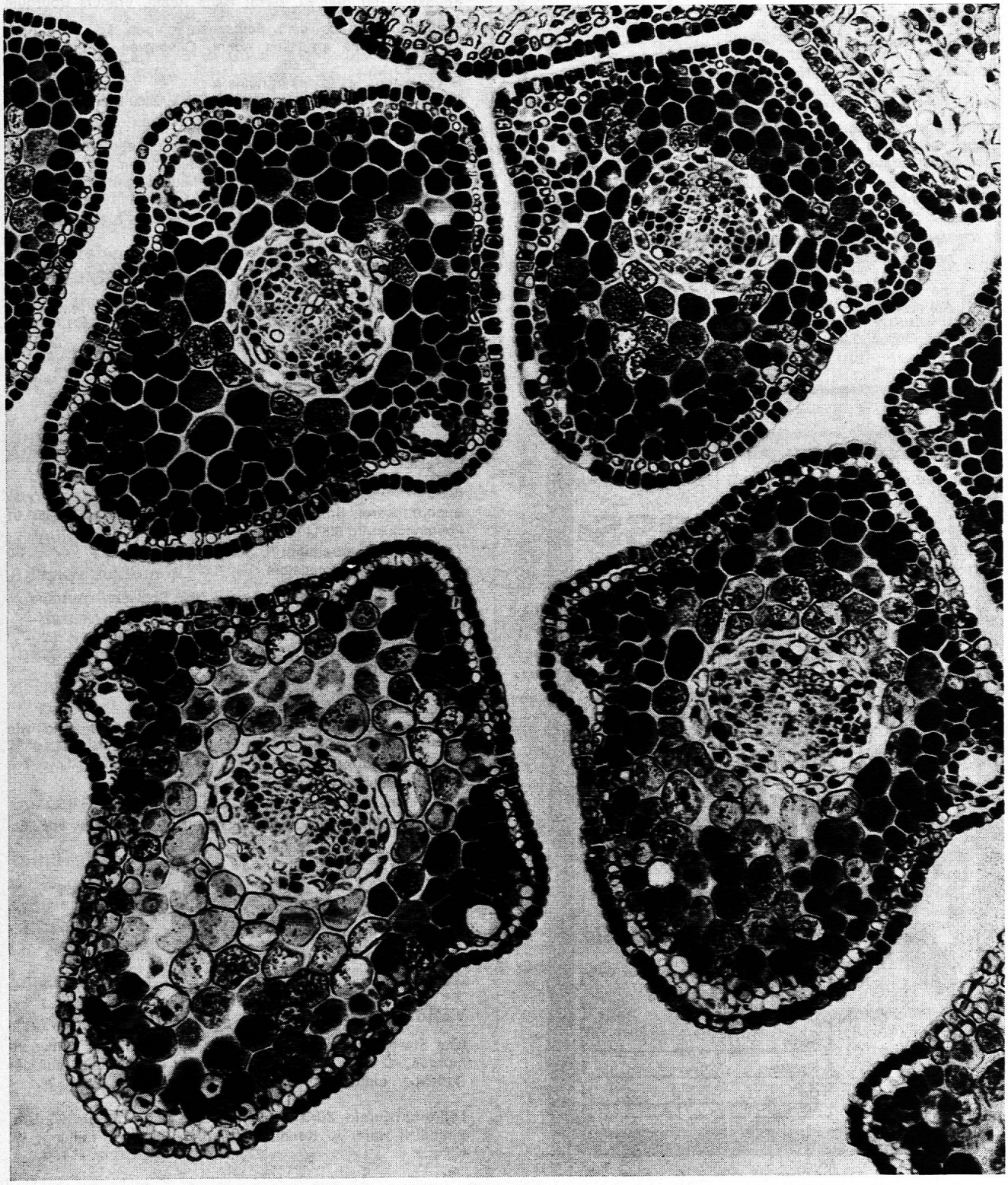
Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 23. April 1970

Schweizerische Lehrerzeitung

17



Wenn Sie sich mit der Anschaffung von Apparaten für den neuzeitlichen

Audio-visuellen Unterricht

befassen, wenden Sie sich vertrauensvoll an das Spezialgeschäft

erwin bischoff
ag für schul- und büromaterial wil

Wir vertreten weltweit erprobte und bekannte Spitzenprodukte.

Hellraumprojektoren
Tonfilmprojektoren
Dia- und Streifenbildprojektoren
Projektions-Wände und -Tische
Zubehörteile und Verbrauchsmaterialien
Kopiergeräte und Umdruck-Apparate etc.

Unsere technisch geschulten Berater demonstrieren Ihnen gerne in Ihrem Schulhaus unverbindlich die ins Auge gefassten Geräte.

Bitte ausschneiden und an unsere Adresse senden

☐ ich wünsche unverbindlich den Besuch des Gebiets-Beraters

☐ die Vorführung folgender Apparate .....

☐ eine Offerte über

.....

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

● **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
● **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

115. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kt. Bern: Hans Adam, Francis Bourquin

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148
Technische Bearbeitung: R. Schwander
Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren:
Buchdruckerei Stäfa AG
Schweizerische Lehrerzeitung
8712 Stäfa

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 27. April, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Konditionstraining, Fussball. Leitung: W. Kuhn.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelbild: Querschnitt durch eine Nadelknospe der Fichte, gefärbt und 180fach vergrössert aufgenommen von Charles Künzi, Bülach. Vgl. Sie die Beiträge unter Unterricht

Dieter Fringeli: Sprachkritische Bemerkungen 539

Dr. H. Hehlen: Zur Geschichte der Jugendrevolten (II) 540
Suite de l'article paru dans le No 16.

K. Frey: Lehrer, Halbakademiker, Schulungsfachleute . . . 543
Maîtres et élèves, si souvent surmenés aujourd'hui, éprouvent des difficultés supplémentaires à cause de l'opposition à la mode contre tout ce qui représente l'ordre et l'autorité. L'application des élèves et l'efficacité de l'enseignement en pâtissent. L'économie et l'industrie, elles, obtiennent de bonnes prestations dans les cours qu'elles organisent, grâce à un rentable système de promotions basées sur les résultats d'apprentissage ou d'étude.

Partie française:
Fernand Barbay: Les cours à niveaux 545
In verschiedenen Ländern sind im Zuge der Demokratisierung des Schulwesens Fachleistungskurse eingeführt worden. F. Barbay stellt die bis jetzt erprobten Möglichkeiten solcher Niveaukurse und deren Vor- und Nachteile dar.

André Pulfer: Jeunesse et échanges internationaux 546

Schweizerischer Lehrerverein 547
Bericht des Zentralsekretärs
Intervac

Aus den Sektionen 547
Thurgau: Viele Mutationen
Baselland

Informationen 548

Berichte 548
Die Mittelstufe auf neuen Wegen

Praktische Hinweise 548
Schweizer Fibelwerk

Bedenkliches 549
Verwerfliche Amerikanismen

Unterricht 551
Wenn geschossen wird
Die Gartentulpe
Schema und Schablone 553
Max Chanson: Sonderbeilage Nadelhölzer

Diskussion 559
Lehrer ohne Streikrecht
Programmierter Unterricht (PU)

Varia 559

Redaktionelle Mitteilungen 561

Jugend-tv 563

Kurse und Veranstaltungen 563

Dieter Fringeli:

Sprachkritische Bemerkungen

Im vergangenen Jahr ist der Lyriker Dieter Fringeli (Basel; geboren 1942) mit dem Literaturpreis des Kantons Solothurn ausgezeichnet worden. Bei dieser Gelegenheit hat er eine Rede gehalten, der wir folgende Abschnitte entnehmen:

In den späten sechziger Jahren erhob sich auch die schweizerische Jugend, erhoben sich auch meine Schüler gegen bestehende Ordnungen, gegen das sogenannte «Establishment», gegen ein überkommenes «etabliertes» Vokabular. Diese jungen Menschen rebellierten gegen die «gängigen Floskeln der Umgangssprache»; sie wollten die Wörter beim Wort nehmen und glaubten sie «als fragwürdig» zu entlarven; sie formulierten ihre «Absage an das Ungefähr»; sie gaben vor, die kursierende sprachliche Münze «als Falschgeld» erkannt zu haben.

. . . Ich habe in den vergangenen Jahren diese (letzten Endes sprachlich begründete) Rebellion der Jugend aus unmittelbarer Nähe miterleben dürfen. Die jugendliche Reaktion auf die Erfolglosigkeit dieses sprachreinigenden Aufstands war der verbissene Streit um Worte, der jedes folgerichtig-aufbauende Gespräch zwischen den Generationen zur blinden Diskutiererei degradierte. Die Fronten verhärteten sich, der sprachliche Schützengraben-Stellungskrieg zwischen jung und alt, zwischen links und rechts nahm seinen Anfang.

Die alteingesessenen, verhängnisvollen Floskeln wurden durch neue verhängnisvolle Floskeln und Schlagworte ersetzt: Der junge Mensch will sich nicht mehr vom «reaktionären» «Establishment» «manipulieren» lassen; man «diskutiert» über das «politische Selbstverständnis» des «progressiven» und «engagierten» Mittelschülers, Studenten und Schriftstellers.

. . . *Peter Bichsel* stellte mit gutem Grund fest, dass unsere Schulen «offensichtlich nur buchstabieren» lehren, «lesen lehren sie nicht». Nur aus dieser Tatsache heraus kann ich mir die von mir beobachteten ernüchternden Symptome erklären. Ein Schüler muss ja absterben, wenn er stets nur mit toter Materie konfrontiert wird. Zu dieser toten Materie gehört auch ein guter Teil der Lehrerschaft. Mit Schrecken habe ich erfahren müssen, dass die abgestorbensten und die im abstossenden Sinn «typischen» Lehrer vorwiegend in der jüngeren und jungen Schulmeistergeneration zu finden sind.

. . . Es scheint mir klar, dass ein junger Mensch bei diesen Voraussetzungen kein kritisches Verhältnis zum Wort gewinnen und nicht über das sprachliche «Ungefähr» hinauskommen kann. Beim Studium unserer Lehrpläne bestätigt sich meine Furcht, dass bald nur noch mit sprachlichem Falschgeld gehandelt wird. Die deutsche Sprache wird als etwas Vorgefasstes, als ein grammatikalisch und metrisch sicher abgegrenztes Gebiet behandelt. Das ist das eigentlich Verhängnisvolle an unserem Deutsch- und Literaturunterricht. Dieser Unterricht kann sich spätestens in der Mittelschule keine grammatischen und metrischen Pretiosen mehr leisten. Er kann nur noch das Ziel haben, den für die zeitgenössische Literatur bezeichnenden Zweifel am Wort zu wecken und zu vermitteln. Nur Zweifel und Misstrauen stiften neue Impulse, neues Leben. Der Schüler darf das Wort nicht mehr als etwas Unwiderruflich-Festgelegtes empfangen. Er soll das sprachliche Misstrauen «als eine geistige Tugend empfinden» dürfen (Karl Krolow).

. . . Es liegt nahe, dass sich der dadurch gewonnene konstruktive kritische Sprachsinn nicht nur auf sprachlichen Gebieten auswirken wird. Mit der «ebenso höflichen wie bestimmten Absage» an die fatalen, jede menschliche Individualität erwürgenden Floskeln und Schlagworte beginnt erst die eigentliche geistige Bewegungsfreiheit des Menschen.

Zur Geschichte der Jugendrevolten (II)

Dr. Hans Hehlen, Zürich

Ahnenkult — Geisterglaube und Aggressivität

Wenn Sie mir in meinen Schlüssen, die ich aus dem bisher gebotenen Material gezogen habe, bis hierher gefolgt sind, werden Sie jetzt sagen, wenn eine solche Jugendherrschaft geschichtliche Realität sein sollte, dann müsste diese doch wenigstens auf den Sonderfall Schweiz beschränkt werden.

Lassen Sie mich darauf antworten und zu diesem Behufe zu St. Jakob an der Birs zurückkehren.

Wir haben es unterlassen, auf die Wesensart der Armagnaken näher einzugehen. Das wollen wir jetzt nachholen. Wackernagel berichtet, die Söldnerscharen hätten sich zusammengesetzt aus vielen «oft noch halbwüchsigen Burschen, die sich tatendurstig zum kriegerischen und räuberischen Abenteuer drängten», hinzuzurechnen seien die «vielen, meist geraubten Knaben von 8 bis 10 und mehr Jahren», «die als Trossbuben mitziehen».

Diese Entdeckung autorisiert uns, im gesamteuropäischen Raume des 15. Jahrhunderts von der Art der kriegerischen Jugendrevolten oder einer militärischen Jugendherrschaft zu sprechen, wie sie uns bereits aus dem Raume der Eidgenossenschaft bekannt sind. Das unstaatliche, geradezu anarchische Element der Armagnaken wird ja dadurch bezeugt, dass der französische König die blutjungen Halsabschneider, wie er für sie im Kriege gegen England keine Verwendung mehr findet, nur so loswerden konnte, dass er sie über die Westgrenze abschob und sie dem Kaiser auslieh.

Richtig ist es, hier zu bemerken, dieser Jugendrevolte hätte sich der französische König und der Kaiser immerhin für ihre Zwecke bedienen können. Die Armagnaken liessen sich für ihren Beruf des Schlagens, Stechens, Raubens und Plünderns ohne weiteres von staatlichen Autoritäten den Platz anweisen, ja bequemten sich sogar unter die Führung eines Dauphin. Blieb aber der staatliche Auftrag und damit der Sold aus, wüteten sie nach eigenem Ermessen weiter wie zum Beispiel im Elsass, das sie vor ihrem Anmarsch auf Basel auf das Furchtbarste verheert haben. Wie sehr die Armagnaken übrigens willens waren, staatliche Aufträge auszuführen, verraten sie in ihrem Kriege gegen die Eidgenossen: hier entfernten sie sich schon nach einem ersten, unbedeutenden Randgefecht vom Kriegsschauplatze.

Solche Heere wie die Armagnaken aber, die vornehmlich aus jugendlichen Elitekriegern bestanden haben, müssen wir auch in andern Jahrhunderten voraussetzen. Sie haben gerne etwa bei Anlass von fürstlichen Vater-Sohn-Konflikten auf der Seite des Sohnes mitgefochten und den Vater stürzen helfen. Im 12. Jahrhundert gelang es so dem jungen Heinrich von England, von seinem königlichen Vater abzufallen und ihn zu stürzen. Keine Rede also von einem Sonderfall Schweiz.

Viel Grausames haben Sie von mir zu hören bekommen: die Vernichtung der berserkerhaften eidgenössischen Krieger bei St. Jakob an der Birs, die schlagenden, stechenden, Brände legenden, raubenden und plündernden Knaben-Vorväter unseres schweizerischen Mittelalters und der Neuzeit in ihrer Sucht, sich zu bereichern, blutige Kirchweihhändel, abgedeckte Dächer, Heimsuchungen, in den Brunnen getauchte Ehebrecher und Hausdrachen und anderes mehr. *Wer in der «guten alten Zeit» lebte, musste eine dicke Haut haben.* Sie hörten von mir bisher, dass all diese heute unvorstellbar grausamen Angriffe, denen der Mensch damals in Kriegs- und Friedenszeiten ausgesetzt war, von den durchschnittlich 16- bis 18jährigen ausgegangen sind.

Erlauben Sie mir, dass ich in meiner Darstellung der geschichtlichen Jugendrevolten und Jugendherrschaften ein besonders eindrückliches Beispiel anfüge, es soll jenes der *Sage von der «Wilden Jagd»* oder vom «Wütenden Heer» sein. Wir befinden uns damit im Bereiche der nordeuropäischen Kulturwelt, müssen jetzt aber unsere Blicke weit in das germanische Altertum zurückrichten. Banges Schaudern verbinden wir mit diesem Sagenkreis von einer geisterhaften Schar, die nach dem Volksglauben bisweilen rasend die Nacht durchstürmt, ein tosender Zug von wilden Wesen, oft Bewaffneten im Gefolge eines dämonischen Führers. Wo das wütende Heer in Winternächten tobt, gehen Höfe in Flammen auf, wer das Unglück hat, von den Dämonenkriegern überrascht zu werden, bezahlt mit dem Tode.

Man pflegt die Phantasiebegabung des Volkes zu rühmen, das sich derartige Geisterzüge ausdachte und noch ausdenkt. Das ist unangebracht.

Otto Höfler hat überzeugend dargetan, dass die angeblich in der Phantasie des Volkes beheimateten Geisterzüge in Wirklichkeit nichts anderes waren als ganz reale Umzüge kultischer Geheimbünde, die sich kontinuierlich vom germanischen Altertum durch das Mittelalter bis in die Neuzeit fortsetzen.

Wenn Sie am Basler «Morgenstreich» die fastnächtlichen Aufzüge der Basler Narren bewundern, dann haben Sie Restformen dieser wilden Geisterzüge vor sich, und wenn Sie heute nicht mehr befürchten müssen, beim Genuss der Mehlsuppe ermordet zu werden, dann ist das zwanzigste Jahrhundert daran schuld, das alles Schreckliche und Verbrecherische, hier wenigstens, eliminiert hat.

Wer gehörte zu diesen kultischen Geheimbünden? Die unverheiratete männliche Jugend, also die Knabenschaften.

Bei ihren nächtlichen Umzügen, zu denen sich die Knaben an bestimmten Tagen des Jahres regelmässig einfinden, tragen sie Tiermasken.

Im Walliser «Trinkelstierkrieg» von 1550 fordern etwa 7000 jugendliche Rebellen die gewaltsame Absetzung aller weltlichen und geistlichen Obrigkeit im Lande. Die bündisch organisierten Burschen ziehen, mit Tiermasken und Kuhglocken angetan, mit Tannästen und Hahnenfedern geschmückt, durch die Täler und verbreiten geisterhaften Terror. Wir stellen uns dabei etwa die schreckhaften Lötschentaler Masken vor. Es kommt zu Mordtaten und Brandstiftungen, das Wüten der Maskierten hat eine ganze Reihe von Früh- und Fehlgeburten zur

Folge. Im Lande Uri treiben es die *Uristiere*, junge Burschen mit Stiermasken, ähnlich und fordern wie die Walliser Trinkelstiere in ihrem Mummenschanz als Fastnachtskrieger zur Blutrache auf.

Finden wir in diesen Knabenumzügen das Odium der Auflehnung, des Schrecklichen und Verbrecherischen wieder, so stossen wir doch auf Neues, das uns befremden muss: im geisterhaften Umzug manifestierte sich nämlich der Totenkult.

Der *Totenkult* war die eigentliche Funktion des Mummenschanzes, und die Fastnacht selber war eine Feier, bei deren Anlass die maskierten Jugendlichen in mystisch-ekstatischer Raserei eins wurden mit ihren toten Ahnen zum Zwecke etwa der Schadenabwehr und des Vegetationszaubers. So kommt es zum *Geisterumzug des «Wilden Heeres»*. Wir tun gut daran, uns diese Identifizierung der Knaben mit den toten Ahnen intensiv vorzustellen. Der tobende Knabe war wirklich eins mit seinem Ahnen, er verfügte über dessen urweltliche Kraft und Stärke und tat auch danach. Als Knabe war er dann für seine geisterhaften Verbrechen nicht verantwortlich, der Ahne hatte sie getan, wie in einem andern Falle etwa der Teufel, der in den Körper des alten Weibes gefahren war und dieses als Hexe ihre «Untaten» begehen liess.

Der nächtliche Umzug des «Wilden Heers» bewegt sich gänzlich im Bereiche des Geheimnisses der Knabenschaft.

Deshalb hat man Augenzeugen getötet, wenn deren Tod nicht schon durch Schrecken allein eingetreten ist. Die heilige Raserei der Maskierten dürfen wir uns nicht chaotisch vorstellen. Die Aufzüge der Maskenläufer vollziehen sich in strengster Gesetzmässigkeit, freilich einer Gesetzmässigkeit, die den Geboten des Alltags nicht untersteht: Brennen und Stehlen sind die brauchmässig anerkannten Vorrechte der Dämonenschar.

Was tut der heutige rebellische Jugendliche anderes, wenn er sich mit den toten Ahnen Marx und Freud identifiziert, deren Barttracht und Gehaben imitiert und sich in seiner heiligen Wut auf die lebenden Väter, das heisst, auf deren Vertreter, die Polizei, stürzt? Sie erleben hier Ahnenkult und Entbindung der Aggressivität gegen lebende Väter und Brüder in unseren Tagen als psychologische Mechanismen am Werk. Diejenigen unter Ihnen, die mittleren Alters und älter sind, erinnern sich an das *Pathos der Ahnenverehrung*, das unser Land anlässlich der Bedrohung durch Hitler und Mussolini ergriffen hat. Wir haben uns mit Tell und Winkelried identifiziert, wir sahen uns im Hirtenhemd als Rudolf Stauffacher oder Walther Fürst auf dem Rütli stehen (unsere Mütter und Schwestern hantierten als Gertrud Stauffacher und Bertha von Brunneck in der Küche und kochten Ahnenrösti), weil wir uns nur durch diesen psychischen Mechanismus seelisch in die Lage versetzen konnten, im Falle eines Angriffs die nötige Entschlossenheit zur Gegenaggression zur Hand zu haben. Solche Identifikationen werden uns ja heute noch angeboten, mit welchem Erfolg wir aber heute identifikatorisch im Hirtenhemd der Vorväter gegen einen atomaren Angriff fechten könnten — das bleibe dahingestellt. *Die heilige Raserei aber, das muss hier bemerkt werden, macht blind, und der Rasende wird kaum imstande sein, die Realität der heutigen Welt im Auge zu behalten.*

Otto Höfler hat auf diese brauchtümlich-aggressive Tätigkeit der Knabenschaften seit der germanischen Antike bis in unsere Neuzeit aufmerksam gemacht, *Ulrich Helfenstein* aber zieht daraus die Konsequenzen und sagt: «Hierin glauben wir von Wackernagel abweichen zu müssen, der geneigt scheint, den Einbruch der Jungmannschaft ins politische Leben für ein Spezifikum der früh-schweizerischen Verhältnisse, oder besser der Gebirgshirtenkulturen zu halten — analoge Voraussetzungen bestanden mindestens während der ersten Hälfte des Mittelalters in ziemlich allen Teilen des Abendlandes. Ueberall dieselbe Lockerheit der staatlichen Institutionen, überall auch (gleichviel ob aus germanischer Vorzeit herrührend oder an römisches Erbgut anknüpfend) eine ähnliche brauchtümliche Unterlage.»

Lassen Sie uns das letzte geschichtliche Beispiel vom Sagenkreis des «Wilden Heeres» nicht verlassen, ohne noch daraus einen lehrreichen Schluss gezogen zu haben:

Wir machten die Erfahrung, dass die Identifikation des Sohnes mit dem toten Ahnen (also nicht mit dem lebenden Vater, sondern mit dem verstorbenen Grossvater usw.) den Sohn in einen Zustand der heiligen Raserei, also der Aggressionsabfuhr, versetzte, und dass der Sohn diese Aggressivität dann gegen den lebenden Vater und Bruder richtete.

Wir wissen jetzt nämlich, weshalb der alteidgenössische Knabenkrieger in seinen Schlachten stetsfort so erstaunlichen Erfolg etwa gegen Habsburg-Oesterreich, gegen Karl den Kühnen, den Kaiser und andere Feinde zeitigte: eben weil ihm diese Identifikation so gut gelungen ist. Dieselbe heilige Raserei, die er anlässlich seines Fastnachtsumzuges zeigte, zeigte er auch während der Schlacht. Er stellte einen Totengeist dar, mit dem Toten fühlte er sich in fast pathologisch zu nennender Intensität so eins, dass er sich als schon Verstorbener unverwundbar wähnte und Taten verrichtete, die dem nüchternen Sterblichen nicht gelangen.

Hatte der Identifikationsmechanismus einmal eingesetzt, verloren sie den Kopf eben gänzlich, tobten und liessen ihrer unkontrollierten Ekstase den Lauf. Und die Weltgeschichte in ihrer Launenhaftigkeit liess aus ihrer Kopflosigkeit einen Erfolg werden. Dieser Launenhaftigkeit der Geschichte verdanken wir heute unsere staatliche Selbständigkeit.

Die Rebellion der heutigen Jugend

Es bleibt uns die Aufgabe, unser Material, das von Jugendrevolten und Jugendherrschaft früherer Jahrhunderte zeugt, auszuwerten. Wir wollen es zu diesem Zwecke mit neuesten geschichtlichen Fakten konfrontieren.

Dieser Tage hat das unabhängige *schwedische Institut für Friedens- und Konfliktforschung* mit Sitz in Stockholm zwei *Dokumentationen* herausgegeben, worin Wissenschafter auf die Gefahren der Atomrüstung aufmerksam machen. Sechzigmal habe sich bisher *die Welt am Rande atomarer Ka-*

tastrophen befunden. Ich wähle aus diesen 60 Beispielen fünf aus:

1. In der Sahara bereiteten französische Wissenschafter den vierten Kernwaffenversuch vor, als die Generale von Algier an der Küste gegen Paris zu meutern begannen. Die Wissenschafter brachten den Atomsprengsatz zur Explosion, weil sie ihn den Militärs nicht überlassen wollten. Das geschah ohne hinreichende Sicherungen und Benachrichtigung anderer Staaten.
2. Ein amerikanischer Langstreckenbomber verlor an der spanischen Küste bei Palomares vier Atombomben, die zur radioaktiven Verseuchung führten.
3. Bei Goldboro/North Carolina klinkte ein in Notlage geratener US-Atombomber seine 24-Megatonnenbombe aus. Fünf der sechs Sicherungen schlugen durch, so dass man gerade noch um eine Explosion herumkam, die tausendmal stärker als jene von Hiroshima gewesen wäre.
4. Eine fehlgesteuerte sowjetische Rakete mit Atomsprengkopf konnte auf dem Flug nach Alaska gerade noch rechtzeitig durch Funkbefehl zerstört werden.
5. Im Norden, auf russischem Gebiet, nahe der finnischen Grenze, hat sich eine ungeheure Atomexplosion ereignet. Es handelt sich hier offenbar um eine Selbstzündung des Atomsprengkopfes einer Rakete. Die Folgen in Russland selbst sind unbekannt.

Wenn diese Eröffnungen des schwedischen Instituts der Wahrheit entsprechen, und wir haben daran zu zweifeln keinen Anlass, denn beide Machtblöcke, die Nato- und die Warschaupaktmächte, sind kompromittiert, dann dürften die Tage, die wir selbst in unserer noch nicht atomverseuchten Schweiz lebend verbringen können, gezählt sein. Die Grossmächte verfügen heute über genügend Atomwaffen, um unsere Erde bis zum letzten Grashalm auf alle Zeiten hinaus als Stätte des Lebens zu zerstören. Und dazu braucht es nach den schwedischen Dokumentationen nicht einmal einen Atomkrieg, Fehlleistungen der Techniker in Friedenszeiten genügen schon!

Sie weisen darauf hin, dass ich über das Thema «Geschichte der Jugendrevolten» zu sprechen und nicht antiatomare Propaganda zu treiben habe. Sie möchten wissen, was die uns drohenden Atomkatastrophen mit St. Jakob an der Birs, mit Heimsuchungen, der Sonderjustiz der Knabenschaften und ihrem «Wilden Heer» zu tun hätten. Sie sind im Laufe meiner Erörterungen in Versuchung geraten, den Stab über die Jugendlichen zu brechen. Nicht nur heutige Aufläufe von Lehrlingen, Mittelschülern und Studenten mit geworfenen Pflastersteinen, Verkehrsbehinderungen und verletzten Polizisten, sagen Sie, sondern auch vergangene Jahrhunderte bis zur Antike hinab voller jugendlicher Rebellionen und Aggressionen, die alles heutige in den Schatten stellen!

Wer aber heute alles, was in früheren Jahrhunderten an Grausamkeiten und Zerstörungen geschehen ist, in den Schatten stellt, das sind nicht die durchschnittlich 16- bis 18jährigen Knaben, auch nicht die 16- bis 25jährigen progressiven Lehrlinge, Mittelschüler und Studenten, sondern Männer von meist über 50 Jahren, die an der Spitze des politischen und militärischen «Establishments» stehen, denn sie sind es, die letztlich die Entwicklung der Atombombe vorantreiben und die heutige Welt in steter Spannung halten, die sich jederzeit atomar entladen kann.

Solche meist über 50jährigen haben unsere Welt bisher sechzigmal an den Rand atomarer Katastrophen gebracht.

Denken wir an die beiden Weltkriege unseres Jahrhunderts. Auch hier waren es die «Alten und Ehrbaren» und nicht die Jugendlichen, die in unverantwortbarer politischer und militärischer Abenteuerlust Europa zerstört haben. Man hat das Durchschnittsalter der Soldaten des Ersten und des Zweiten Weltkrieges nie ausgerechnet, obwohl die Unterlagen leicht zu ermitteln sind. Wir sind auf Vermutungen angewiesen. Die Armeen dürften aus durchschnittlich 19- bis 21jährigen Soldaten bestanden haben und heute noch bestehen. Das ist also das Alter der Millionen von toten Soldaten der Weltkriege, auch das Alter der toten Soldaten Vietnams.

Hier laufen nicht die jungen Burschen nach der Kirchweih in ihren unstaatlichen Raubkrieg und verärgern damit die Alten und Ehrbaren. Nein, diese Alten und Ehrbaren, die im Laufe der Neuzeit an die Spitze des allmächtig gewordenen Staatswesens getreten sind, das alles Private in seine engen Schranken weist, opfern die Jugendlichen zu Millionen, als ob sie sich für die in früheren Zeiten von den Knaben erlittene Unbill rächen wollten. Wer gehofft hat, die Festigung der staatlichen Institutionen im Laufe der Neuzeit habe das aggressive Element der Jugendlichen endlich unter die Kontrolle der Aelteren und damit zum Schweigen gebracht, sieht sich enttäuscht: die Aelteren haben die Jugendlichen zur Vervielfachung ihrer Aggressivität unter der Kontrolle des «Establishments» angehalten und ihre Söhne in Materialschlachten in Fetzen reissen lassen.

Was sagen uns diese Ueberlegungen?

Aus der «Herrschaft der Jugend» früherer Jahrhunderte ist heute eine «Herrschaft der Alten» geworden.

Die Welt wurde darüber nicht besser, Aggression im Sinne von Zerstörung ist nicht zu aufbauendem Sinnen und Trachten geworden, Zerstörung ist Zerstörung, Brandstiftung Brandstiftung geblieben. Die Aelteren sind heute ebenso unfähig, den Menschen in seiner Freiheit und Würde zu achten und sein Leben zu schützen wie die Berserkerknaben von gestern.

Wir ziehen aus unseren Erörterungen über Zustände früherer und heutiger Zeit den sicheren Schluss, dass sich unsere heutige Zeit durch das fast vollständige Fehlen von Jugendrevolten auszeichnet. Sie wollen mir nicht glauben? Dann vergleichen Sie unsere «Zürcher Unruhen», unseren «heissen Sommer» mit einem einzigen geisterhaften Umzug eines dörflichen «Wilden Heeres» von gestern mit seinen Morden, Diebstählen und Brandstiftungen. Vergleichen Sie die Beschmutzung der Fassade des Obergerichtsgebäudes durch jugend-

liche Rebellen mit der Tätigkeit eines knabenschaftlichen Gerichtes, das den staatlichen Gerichten ganze Prozesse weggenommen und eine ganze Kantonsregierung zum Zittern brachte. Vergleichen Sie die Wegweisung von 19jährigen Maturanden von einer Kantonsschule wegen ihrer intimen Sexualbeziehungen mit den knabenschaftlichen Paaren, die nach ihrem Tanze in der Tanzlaube schliefen und sich ihrer Sexualität von Herzen ungestraft erfreuen konnten. Vergleichen Sie die Schäden, die die Zürcher Rebellen am Globus-Provisorium angerichtet haben mit der Heimsuchung des Klosters St. Leonhard im Elsass, oder, um nicht bei heimischen Beispielen zu bleiben, vergleichen Sie die Strassenschlachten der deutschen, französischen, amerikanischen oder japanischen Studenten mit dem mordbrennenden Wüten der Armagnakenknaben im Elsass!

Alle Vergleiche fallen zugunsten der Harmlosigkeit der heutigen Jugendrebellionen aus, und wir müssen uns wundern, wie überempfindlich wir heute gegen unsere Jugend sind.

Sie können sicher sein, dass es bisher in der Weltgeschichte nie eine Zeit gegeben hat, die sich dermassen durch die Harmlosigkeit ihrer Jugendrevolten ausgezeichnet hat wie unsere Tage. Wir pflegen unserer rebellischen Jugend mit einer Angst und einer Feindseligkeit zu begegnen, die gänzlich unangemessen sind. Solche Angst und Sorge ist gegenüber den Männern des politischen und militärischen «Establishments» von meist über 50 Jahren am Platze. Sie sind unsere heutige Lebensgefahr. Sie spielen mit der Atombombe und mit konventionellen Waffen. Sie halten die Welt in steter Spannung. Wie schwer wiegen die Gewalttaten sämtlicher heutiger Jugendaufläufe gegen den Entschluss des Präsidenten Truman, über Hiroshima und Nagasaki Atombomben abzuwerfen?

Unsere Jugend rebelliert gegen die lebensgefährlichen aggressiven Spiele ihrer Väter in Staat und Armee. Wenn wir überleben wollen, dann müssen wir hoffen, dass unsere pazifistische Jugend mit ihrer Revolte durchdringt und den abenteuernden Vätern das Handwerk vergällt.

Hier löse ich mein Versprechen ein, Partei zu ergreifen. Aber soll das denn heissen, dass unsere Welt, die heute eine extreme Herrschaft des «Establishments» der Aelteren zeigt, in eine «Jugendherrschaft» zurückstrukturiert werden soll? Solche Extreme zeugen nicht von menschlicher und gesellschaftlicher Reife. Gereift wäre eine Gesellschaft, die alle Lebensalter angemessen zu Worte kommen lässt. Das ist bei uns nicht so. Die angemessenen und gerechten Bedürfnisse und Wünsche unserer Jugend werden von uns verdrängt und verschwiegen.

Wir wollen an unseren Lehrwerkstätten, Schulen und Universitäten keine extrem knabenschaftlichen Zustände einführen, wir wollen auch unser politisches Leben nicht dem «Wilden Heer» überlassen. Aber, wenn Lehrlinge, Mittelschüler und Studenten ihr Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht und vor allem unsere Achtung gewinnen, sind wir noch weit von der «Jugendherrschaft» früherer Zeiten entfernt, noch gar nicht extrem, und das schwer auf der Jugend lastende Uebergewicht der Alten und Ehrbaren würde etwas gemildert. *Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht aller Lebensalter aber sind Voraussetzung einer reifen Gesellschaft.* Dafür sollten wir in der demokratisch denkenden Schweiz Verständnis haben und endlich etwas tun.

Literatur

[1] Caduff, Gian, Die Knabenschaften Graubündens. Chur 1932
[2] Helfenstein, Ulrich, Beiträge zur Problematik der Lebensalter in der mittleren Geschichte. Zürich 1952
[3] Höfler, Otto, Kultische Geheimbünde der Germanen. 1. Band. Frankfurt am Main, 1934
[4] Schaufelberger, Walter, Der Alte Schweizer und sein Krieg. Zürich 1952
[5] Tschudi, Aegidius, Chronicon Helveticum, Basel 1674/76
[6] Wackernagel, Hans Georg, Altes Volkstum der Schweiz. Gesammelte Schriften zur historischen Volkskunde. Basel 1959

Lehrer, Halbakademiker, Schulungsfachleute . . .

K. Frey, Uster

Immer mehr Leute wissen, wie man Schule geben müsste, oder wenigstens fordern sie kategorisch, *«dass nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der pädagogischen Sozialpsychologie die Schule von Grund auf neu gestaltet werden muss» — aber gleichzeitig sind immer weniger Adepten dieser Wissenschaften bereit, die Brauchbarkeit ihrer Thesen dort zu erproben, wo Schule stattfindet. Für ihren eigenen Kopf halten sie ein Forschungsinstitut für einen besseren Rahmen als ein Schulzimmer*; Expeditionen ins Land der Kopfjäger unternehmen sie höchstens als Beobachter. Fürchten sie selber die wachsende Diskrepanz zwischem dem, was die Schule ihrer Programme leisten sollte, und dem, was sie in ihrem heutigen Kontext zu leisten vermag?

Sind Lehrer und Schule überfordert?

Was sollte ein Lehrer nicht alles erreichen! Und dabei bleibt er ja immer «nur ein Lehrer». Seine Meinungen sind die eines Halbakademikers, sie brauchen von der Wissenschaft nicht ernst genommen zu werden . . . sie sind höchstens Computerfutter. — *Was das Elternhaus nicht mehr vermag, soll die Schule leisten:* dem einzelnen ermöglichen, sich zurechtzufinden «in einer sich verändernden Welt . . . der bedeutenden ökonomischen wie sozialen Umwälzungen . . . der Entwicklung von Techniken in der Massenkommunikation und audio-visueller Methoden, (welche) die traditionellen Grundlagen der Kommunikation revolutionieren» («Erziehung ist nicht länger Privileg einer Elite», Botschaft von René Maheu, Generaldirektor der UNESCO, s. SLZ 7).

Die Parforcetour, zu der die Lehrer starten sollten, muss vor dem Hintergrund einer pädagogischen Epoche gesehen werden, die durch den Autoritätsschwund der Lehrpersonen (unter anderem) ein deutliches Merkmal erfahren hat. Drastisch gesagt: Das Pferd, das ja gar kein Pferd ist, sondern ein Versager vor dem Leben, eine Niete, eine Null, wird vor einen Karren mit doppelter Last gespannt. Ständig werden der Schule neue Aufgaben zugemutet, in deren Erfüllung sie nur versagen kann (Sexual-«Erziehung» etwa) — und gleichzeitig müssen die Lehrer einer oft destruktiven oder herausfordernden Kritik als praktisches Uebungsziel dienen. Es ist dabei unwichtig, ob die Kritik, die an einem einzelnen Lehrer geübt wird, wirklich dieser individuellen Persönlichkeit gilt; *der vage flottierende Unmut einer Generation konzentriert sich als Protest gegen «reaktive Strukturen», und damit eben gegen alle Personen, die als Aktivisten der «Repression» empfunden werden.* Wer den Schulbetrieb stört, hat einen billigen Sieg in der Tasche. Nicht nur wissen sich die Schüler (Studenten) durch die stillschweigend gewährende, wenn nicht hämisch billigende Mitwisserschaft der übrigen Erwachsenen gedeckt (die erst aufmucken, wenn ihre Autos in Brand gesteckt werden) — sie profitieren zudem vom Vorteil der Ueberzahl. Dass eine Massenbewegung — und das ist auch eine Demonstration — zu einem rauschartigen Ausnahmezustand, zur Aufhebung der Gesetze von Anstand und Höflichkeit, zu einem aggressiven Durchbruch führen kann, wissen wir . . . nicht durch soziometrische Experimente, sondern durch bittere historische Erfahrung.

Was wollen die Jugendlichen?

Unsere Gefühle der Jugend gegenüber, die das Gesetz des Handelns an sich gerissen hat, sind verworren. Bewunderung, Neid, Abscheu mischen sich, wenn diese verwöhnte und frustrierte Jugend — unter dem beifallheischenden Vorwand, objektiv, fortschrittlich, «progressiv» zu handeln — sich Vorrechte herausnimmt, welche die verantwortungsbewusste Einsicht oder die Resignation der Aelteren sich versagt . . . (etwa zu sexuellen Beziehungen mit Minderjährigen).

Diese Jugend, die im Bewusstsein gewisser Erwachsener einzig das Bedauern erweckt, dass man (bald) nicht mehr dazugehören wird — haben sich nicht Dreissig- und Vierzigjährige an den Ereignissen vom Mai 1968 beteiligt! — bestreitet die Gültigkeit der Erkenntnisse, die in der Schule geboten werden. Man will nicht lernen, das heisst historische Tatsachen und Entwicklungen auf- und annehmen, sondern *diskutieren.* Und das Ziel dieser Diskussionen ist nicht die Erfahrung, sondern die *Negation der Erfahrung.* (Es gilt zu unterscheiden zwischen Diskussionen — A und B erarbeiten gemeinsam einen neuen Standpunkt C — und «Diskussionen», in welchen A dem B «beweist», dass er unrecht hat!)

Können wir von der Schule im Ernst gültige Leistungen fordern, wenn wir gleichzeitig zulassen, dass der Unterricht von der Jugend blockiert und damit unwirksam wird?

Verschliessen wir nicht die Augen. Auch wenn es sich bei den Randalierern um eine «verschwindende Minderheit» handeln sollte, wie es von denen behauptet wird, die sich nicht mit dem Gehalt der Sache auseinandersetzen wollen — auch dann ist das Phänomen von brennendem Interesse. Wo wird die «Schulung für das Jahr 2000» stattfinden, wenn einmal der «Bildersturm» vorbei ist, wenn die Lust am destruktiven Protest ihren Höhepunkt verloren hat? . . .

Selbsthilfe der Wirtschaft und Industrie?

Wer gestern noch der Schule vorgeworfen hat, sie liefere der Industrie und dem Handel immer weniger gut ausgebildete junge Leute («Zu unserer Zeit hat man noch die Weltjahresproduktion von Baumwolle und Roheisen in der Schule gelernt!») — verfügt heute bereits über ein *«Ausbildungs-Center».* Ihre Sprache verrät mit aller wünschbaren Deutlichkeit, dass dort eine andere Luft weht. In der perfekten Technologie solcher betriebsinternen oder betriebsexternen Schulungskurse gibt es beispielsweise keine dummen Schüler mehr — sie sind nur nicht «genügend informiert». «Umfassendere Information» führt nach den Gesetzen des Dreisatzes zu einem «gehobeneren Leistungsstandard». «Personaltrainer» vermitteln klar formulierte Dokumentationen über Jahresziele und Geschäftspolitik. Erfahrungsaustausch in «ERFA-Gruppen» wird für das höhere Kader und die mittleren «Executives» organisiert. Die moderne Zeit bedingt den Einsatz modernster «Kommunikationsmittel». Technische Lernhilfen sind «sekundenschnell einsatzbereit». Mit der audiovisuellen Methode üben alle Kursteilnehmer gleichzeitig, konzentriert und individuell. Mit seinem elektronischen Apparat dagegen kontrolliert der «Training Assistant» Fortschritte und Lerneifer der «Gruppe». Der Hellraumprojektor erspart dabei mühsame Vorbereitungen vor dem Unterricht, und der Vortrag wird anschaulicher und fesselnder. Neueste Erkenntnisse der Ausbildungs- und Kaderschulungstheoretiker ermöglichen den fortlaufenden Steigerungseffekt der pädagogischen Kommunikation . . .

Lernen zahlt sich aus!

Und die betriebsinterne Schulung hat Erfolg! Fleissige und aufmerksame Schüler sitzen acht Stunden im Tag konzentriert vor dem Projektionsschirm, vor der Filmleinwand. Die vervielfältigten Unterlagen werden nicht nur in Empfang genommen, sondern auch memoriert. Denn hier steht nicht eine halbwegs schlechte Zeugnisnote auf dem Spiel (ein «befriedigend» bei unbefriedigendem Fleiss und Betragen . . .) — sondern die «Qualifikation», das heisst der berufliche Aufstieg, nicht nur weitere Kaderschulung an externen Kursen und Tagungen, sondern auch die nächstbessere Automarke, das Bungalow, die Safari in Hinterindien.

Schule wohin?

Ist das die Schule von morgen? Soll ein Lehrer, der mit der Zeit geht, sich zum Personalinstruktor ausbilden lassen?

Les cours à niveaux

Les données de départ

Toutes les réformes scolaires réalisées en Europe depuis la fin de la guerre ont eu pour principal objectif de favoriser la démocratisation des études. La sélection précoce des élèves que l'on considérait comme les plus doués — parce qu'ils disposaient d'un solide soutien socio-culturel — a été progressivement remplacée par une orientation portant sur plusieurs années. Toutefois, le maintien des élèves dans des classes totalement hétérogènes[1] pose le problème de l'adaptation de l'enseignement au niveau de leurs capacités.

Les techniciens de la pédagogie nous laissent entrevoir une époque déjà rapprochée où les élèves, conversant directement avec un ordinateur, recevront un enseignement sur mesure. En attendant ce que nous hésitons à considérer comme un âge d'or, nous devons nous efforcer de mettre au point des moyens d'adapter l'enseignement au niveau des élèves.

Depuis quelques années s'est développé, un peu partout, le système des *cours à niveaux* (en allemand: *Fachleistungskurse).* Rappelons que celui-ci consiste à regrouper, pour certaines disciplines, des élèves de même niveau, de façon à leur donner un enseignement en rapport avec leurs capacités et leurs connaissances. Dans la pratique, cette organisation s'applique à des groupes de 2 ou 3 classes parallèles.

Variantes

En observant ce qui se fait autour de nous, on s'aperçoit qu'il existe *plusieurs conceptions* de cours à niveaux:

1. *Les élèves sont répartis dans des groupes qui suivent le même programme à des niveaux différents.* Le programme de base est le même pour tous, mais les groupes avancés s'étendent un peu plus sur son développement et ses applications. Cette solution présente le grand avantage de permettre à tout moment le passage d'un élève d'un groupe faible à un groupe avancé, sans exiger de lui un gros effort de rattrapage.
2. *Les groupes suivent des programmes différents, les avancés progressant plus rapidement que les faibles.* Dans ce cas, les avancés sont favorisés; mais la promotion d'un groupe à l'autre devient difficile, voire impossible.
3. *Les élèves suivent tous le même programme, les faibles disposant d'un nombre d'heures supérieur pour rester au niveau des avancés.* Ce système, fort séduisant, est appliqué dans un certain nombre de CES (Collèges d'enseignement secondaire) français. A le regarder de plus près, on s'aperçoit toutefois qu'il présente l'inconvénient majeur d'imposer aux faibles un nombre d'heures supplémentaires alors qu'ils auraient précisément besoin d'être soulagés en raison de leur plus grande fatigabilité.
4. *Les élèves sont regroupés suivant leur niveau, sans tenir compte de leur année de programme* (des élèves avancés de 5e année peuvent être réunis avec des moyens ou des faibles de 6e). Pour permettre cette parfaite perméabilité du système, il conviendrait donc que, dans un établissement scolaire, toutes les leçons d'arithmétique, de français ou de langue étrangère soient données aux mêmes heures.
5. *Les élèves choisissent le niveau auquel ils désirent suivre les cours des principales disciplines.* Dans les *high schools* américaines, les élèves fixent leur choix en fonction de leurs études ultérieures. Un élève qui se propose d'entrer dans la Faculté des sciences suivra les cours de mathématique et de physique au niveau supérieur mais se contentera du niveau moyen pour la langue maternelle et les langues étrangères. Le *baccalauréat européen,* qui est en voie de réalisation, s'inspirera de cette conception. Dans le projet qu'ils ont présenté au congrès de la Société suisse des professeurs de gymnase, Mme *Inès Jeanrenaud,* de Genève, et M. *Lajos Nyikos,* de Bâle, ont fort judicieusement mis en évidence les avantages d'une telle solution pour les études gymnasiales.

Parmi ces différents modes d'organisation, aucun ne paraît donner pleinement satisfaction. Tout au plus peut-on penser que certains s'appliquent à de jeunes élèves (1, 3) alors que d'autres (5) sont réservés aux classes terminales.

Organisation pratique

Partout où ils sont appliqués, les cours à niveaux ne s'étendent que sur un nombre limité de disciplines: mathématiques, langues étrangères, et souvent langue maternelle. Toutes les autres disciplines sont enseignées à des classes totalement hétérogènes. D'après les expériences françaises, il semble que les élèves demandent leur extension aux disciplines dites *d'éveil* (histoire, étude du milieu, sciences, etc.)

Le but des cours à niveaux ne serait pas atteint s'il n'assurait, entre les groupes, une parfaite *perméabilité.* A tout moment, il doit être possible de faire passer un enfant d'un niveau faible à un niveau supérieur — ou inversement — sans exiger de lui un trop gros effort. Nous avons pu observer, dans une école expérimentale allemande, une solution intéressante à ce problème:

Les cours à niveaux débutent en 5e année, après un premier semestre d'observation. Les élèves de 2 classes sont répartis en 3 groupes, d'après leurs résultats à des épreuves scolaires et psychologiques.

Toutes les 3 semaines, une épreuve commune est imposée à l'ensemble des élèves. L'échelle est calculée de manière qu'à une note 1 dans le groupe C (les plus faibles) correspond la note 2 dans le groupe B et la note 3 dans le groupe A[2].

Si, lors de 2 épreuves successives, un élève du groupe B obtient les notes 1 ou 2, il est automatiquement promu dans le groupe A; il en va de même pour le passage de C en B. Celui qui est «promu» est alors astreint à suivre un cours d'appui de 6 semaines pour consolider ses connaissances au niveau supérieur.

---

[1] **Une classe homogène** est une classe dans laquelle les enfants sont réunis en fonction de l'appréciation de leurs aptitudes et dans laquelle tous suivent le même programme. Une classe **hétérogène** est une classe dans laquelle les enfants sont réunis en fonction de leur âge, sans tenir compte de leur niveau d'intelligence.

[2] Dans ce Land, la meilleure note est 1 et la plus mauvaise 6.

Lorsque, dans les mêmes épreuves communes, un élève du groupe A obtient deux fois de suite les notes 5 ou 6, il descend dans le groupe B ; il en va de même du groupe B au groupe C.

A tout moment, il y a donc possibilité pour un élève de passer d'un niveau à un autre. Le directeur nous a même assuré que le nombre des élèves qui montent est plus élevé que celui des élèves qui descendent. Les transferts, nombreux au début, deviennent de plus en plus rares au fur et à mesure que l'on avance dans l'année scolaire.

Exigences

Il est très important que le travail entre les groupes ne se distingue pas seulement par sa densité mais encore par sa qualité. Si les avancés peuvent se satisfaire d'un enseignement de caractère abstrait et formel, les plus faibles doivent, au contraire, bénéficier de méthodes plus intuitives. Sous peine de courir à l'échec, l'organisation des cours à niveaux doit donc être précédée d'une excellente préparation méthodologique.

On entend souvent répéter que les cours à niveaux ne font que rétablir l'ancienne sélection, car les élèves avancés en mathématiques le sont également en français et en allemand. Dans une école berlinoise, sur 171 élèves qui devaient être répartis en 6 niveaux, un seul se trouvait au niveau inférieur dans les 3 disciplines et 8 au niveau supérieur; dans un autre groupe de 300 élèves, moins de 4% se retrouvaient au niveau inférieur dans les 3 disciplines. C'est dire que, lorsque la répartition est faite d'après des critères objectifs et que la perméabilité entre les niveaux est assurée, le système remplit réellement son but.

L'organisation de cours à niveaux impose, dans un même bâtiment, le regroupement d'au moins 2 classes parallèles. Si cela ne pose pas de problème dans les villes, il en va autrement dans un milieu rural. Les élèves sont alors obligés de parcourir de grandes distances pour atteindre l'école, ce qui occasionne des frais élevés. L'enseignement à niveaux est donc coûteux. Faut-il, pour autant, y renoncer? Nous ne le pensons pas; car les distances, dans notre pays, sont considérablement plus faibles qu'en Suède, par exemple, où ce système est appliqué depuis plusieurs années.

Conclusions et vœu

Si l'on en croit les rapports sur les expériences faites à l'étranger (Suède, Allemagne, France, etc.), l'organisation des cours à niveaux présente de réels avantages:

- **elle apporte un correctif nécessaire à la rigidité des classes hétérogènes;**
- **elle assure une meilleure observation et, partant, une meilleure orientation des élèves;**
- **elle permet de soutenir et de pousser les élèves dans les disciplines où ils sont les plus doués.**

Nous souhaitons vivement que des expériences soient entreprises dans notre pays et que leurs résultats soient portés à la connaissance des autorités. Peut-être le groupe «Gesamtschule», dont un récent numéro de la *Schweizerische Lehrerzeitung* annonçait la constitution, pourrait-il se charger de la coordination des études et de la conduite des expériences.

Fernand Barbay, Lausanne-Renens

Jeunesse et échanges internationaux

Association suisse des Amis du Sonnenberg

Ce groupement, qui organise entre autres les Semaines pédagogiques de Trogen, a tenu son assemblée de printemps le 14 mars dernier à Zurich, sous la présidence de M. *Paul Binkert*, rédacteur à la SLZ.

L'assemblée a pris note qu'il n'y aurait pas de Semaine pédagogique à Trogen en 1970. En effet, la 17e Semaine sera organisée par la Société pédagogique romande et aura lieu, du 13 au 18 juillet, au château de Villars-les-Moines, près de Morat.

Le Dr *Adolf Muschg*, qui a occupé diverses charges dans les Universités de Tokyo, Göttingen et Ithaca (USA), apportait ses réflexions sur les mouvements de protestation qui se sont manifestés dans les milieux des étudiants. En Amérique, ces revendications ont encore été envenimées par les conflits raciaux. Tout en reconnaissant l'exploitation démagogique de ces malaises, l'orateur a su discerner l'espoir, chez beaucoup de jeunes, d'une sincère démocratisation des études. Des événements parfois anodins ont servi de catalyseurs à des tensions latentes: conflits de générations, refus de s'intégrer à des structures sclérosées. Il y a certainement, estime le professeur Muschg, des éléments positifs dans cette rébellion contre le Moloch d'une économie aveugle et parfois déshumanisée.

M. *Ulrich Bühler*, directeur du Séminaire de Kreuzlingen, a fait part d'expériences et de remarques intéressantes au sujet des jeunes qui, sans prendre part à l'agitation organisée, n'en éprouvent pas moins un sincère désir de changement.

Echange avec un(e) étudiant(e) américain(e)

L'*International Student Exchange* (ISE) cherche des familles suisses disposées à accueillir de jeunes Américains. Il s'agit de jeunes gens et de jeunes filles de 15 à 18 ans, assurés contre les accidents et les maladies, désireux de passer 5 à 6 semaines chez nous, de la mi-juin à la fin de juillet.

En échange, le jeune Suisse ou la jeune Suissesse a la possibilité de passer aux Etats-Unis:

- 6 semaines sans cours;
- un an avec cours journaliers dans une High School, sans frais (excepté ceux du voyage et de l'argent de poche).

Créé en 1963, l'ISE a fait d'excellentes expériences en organisant ces contacts. Les familles suisses devraient dans la règle avoir un fils ou une fille de 15 à 18 ans. L'étudiant ISE ne demande pas à être traité comme touriste: il désire être assimilé à la famille suisse, comme le sera son jeune correspondant aux USA.

Renseignements et inscriptions auprès de M. *E. Keller*, ingénieur, International Student Exchange, Ackersteinstrasse 44, 8049 Zurich.

André Pulfer, Corseaux

Schweizerischer Lehrerverein

Der Zentralsekretär rapportiert

18. April 1970

Redaktionskommission SLZ

Sitzung 2/70 in Zürich

Der Präsident, Dr. *F. Gropengiesser, Glarus,* orientiert über die am 25. März 1970 in Bern besprochenen Vereinbarungen für die Zusammenarbeit SLZ/Berner Schulblatt unter Berücksichtigung der durch das Vollamt eines Chefredaktors SLZ sich ergebenden neuen Lage.

Die Kommission nimmt Kenntnis von Stellungnahmen und Anträgen des Redaktorenkollegiums und beschliesst über die Schaffung von Ressorts. Sie formuliert Anträge betreffend redaktionelle Mitarbeiter zuhanden des Zentralvorstandes. Alle Beschlüsse erfolgen einstimmig.

Eine Aussprache über das «neue Gesicht» der SLZ gibt dem Redaktor willkommene Hinweise. Eine Leserumfrage wird ins Auge gefasst.

19. April 1970

Ausserordentliche Kommission «Pädagogische Entwicklungshilfe» SLV/SPR

Sitzung 2/70 in Zürich

Nach Berichterstattungen über die Konferenz «Schule und dritte Welt» am Wiener Institut für Entwicklungsfragen vom 7. bis 11. April 1970 durch den Kommissionspräsidenten, *Eugen Ernst, Wald/ZH* (ein Bericht folgt in der SLZ), und über die ETH — Tagung der Schweizerischen Stiftung für technische Entwicklungshilfe vom 18. März 1970 durch den Zentralsekretär (vgl. SLZ 13/70), orientiert letzterer über unvermeidliche Schwierigkeiten in den brieflichen Verhandlungen mit einzelnen Partnern in Afrika und die leider immer wieder auftretenden — kaum erklärlichen — Schwierigkeiten im Verkehr mit den zuständigen Stellen im EPD in Bern.

Die Kommission nimmt zu Programmen und Budgets für die Kurse 1970 im Kongo und in Kamerun Stellung. Sie stellt die Schweizer Equipen zusammen; Kongo 6, Kamerun 10 Kolleginnen und Kollegen; dazu kommen 2 bzw. 4 Afrikaner.

Die Sammlung unter der Schweizer Lehrerschaft zugunsten unserer Direkthilfe hat 1969 rund 28 000 Franken ergeben.

Die Sammlung wird 1970 weitergeführt.

Die Kommission dankt für alle Beiträge und den Einsatz in den Kursen 1969.

Bitte an unsere Leser!

Unsere Buchhalterin verlässt uns wegen Verheiratung auf Herbst 1970.

Wir bitten unsere Leser, uns bei der Suche nach einer geeigneten Nachfolgerin behilflich zu sein, indem Sie Interessentinnen mit abgeschlossener kaufmännischer Ausbildung auf diese Stelle aufmerksam machen.

Die Tätigkeit umfasst die Führung der Buchhaltung des Vereins, unseres Velags und der von uns verwalteten Stiftungen und die weitgehend selbständige Erledigung der damit zusammenhängenden Arbeiten. Der Aufgabenkreis ist vielseitig und interessant. Stellenantritt 1. September oder nach Uebereinkunft.

Wir bieten Lohn gemäss kantonalen Ansätzen, Fünf-Tage-Woche, eigenes Büro in ruhiger Lage, angenehmes Arbeitsklima in kleinem Team. Zu jeder näheren Auskunft sind wir gerne bereit.

Schweizerischer Lehrerverein
Der Zentralsekretär: Th. Richner, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 051/46 83 03.

Aus den Sektionen

Thurgau

Viele Mutationen

Im Kanton Thurgau wird die Volksschule von 169 Primarschulgemeinden und 33 Sekundarschulkreisen verwaltet. Während die rund 25 000 Primarschüler von 700 Lehrkräften betreut werden, unterrichten 200 Lehrerinnen und Lehrer annähernd 4000 Sekundarschüler. Im neuen Schuljahr werden an der Primarstufe 32 neue Lehrstellen errichtet. Die Mutationen im Lehrkörper sind wiederum ausserordentlich gross. So sind an der Sekundarschule 14 und an der Primarschule gar 133 Rücktritte zu verzeichnen. In diesen Tagen werden nicht weniger als 141 neue Lehrerinnen und Lehrer ihre Tätigkeit an der Primarschule aufnehmen. Dies ist ein Fünftel des Gesamtbestandes. Den Hauptharst stellen die vier Patentklassen des Seminars Kreuzlingen. Auch werden wiederum zwei Abteilungen der dritten Seminarklasse im Jahrespraktikum eingesetzt. Das Gesicht der Lehrerschaft ändert sich auch im Thurgau sehr rasch. Dies ist in einer Zeit, da der Lehrerberuf zu einem Durchstiegsberuf geworden ist, leider nicht zu ändern. Diese Rotation hat zweifellos grosse Nachteile: Die Lehrer kennen sich kaum mehr. Die Kontinuität und die Kollegialität leiden, wertvolle Erfahrungen können nicht mehr genutzt werden. ei.

Baselland

Vorstandssitzung vom 15. April 1970

1. Die nachlässige Schulführung eines jüngeren Kollegen gibt zu schweren Klagen Anlass und gefährdet seine Stellung als Lehrer. Unser Präsident, Karl Senn, unternimmt Schritte bei Schulpflege, Schulinspektorat, Erziehungsdirektion und empfiehlt, dem Kollegen einen Betreuer beizugeben, bis er nach charakterlicher Reifung die Schulführung wieder selbständig übernehmen kann.

2. Fünf Gemeinden des unteren Baselbietes wollten im Laufe der letzten Jahre ihren Lehrkräften die gleichen Treueprämien, respektive Weihnachtszulagen ausrichten wie den Gemeinde-Angestellten. Die kantonale Behörde hat aber auf Grund des Gesetzes über die Limitierung der Ortszulagen die Ausrichtung zusätzlicher Zulagen untersagt. Die Lehrerschaft muss daher zusehen, wie die Löhne der Gemeinde-Angestellten von Jahr zu Jahr steigen, während die Gehälter der Lehrer durch diese gesetzliche Bestimmung zurückgebunden bleiben. Dieser Zustand beunruhigt unsere Lehrerschaft. Neuerdings möchten weitere Gemeinden des Leimentales sich für die Verbesserung der Lehrerbesoldungen einsetzen. Der Lehrerverein unterstützt solche Bestrebungen und hofft, die kantonalen Behörden werden demnächst die gesetzlichen Grundlagen schaffen, damit auch der Lehrerschaft eine gerechte Entlöhnung ausgerichtet werden kann.

3. Die Jahresversammlung des Lehrervereins findet am Samstag, den 23. Mai 1970 um 14.15 Uhr in der Aula des Realschulhauses Fröschmatt in Pratteln statt. Anschliessend, etwa um 16 Uhr, folgen die Verhandlungen über die Sterbefallkasse. Eine persönliche Einladung samt Unterlagen wird jedem Mitglied zugestellt. An diesem Tag müssen wir über den Fortbestand unserer Sterbefallkasse einen wichtigen Entscheid treffen. Angesichts dieser Tatsache möchten wir alle Mitglieder zur Teilnahme an der diesjährigen Jahresversammlung dringend einladen.

4. Kollege Otto Leu, Reinach, der langjährige Kassier unseres Lehrervereins und der Sterbefallkasse hat seinen Rücktritt aus dem Vorstand gegeben. Unzählige Stunden seines Lebens hat er unserem Verein geopfert. Für seine treue und stets exakte Buch- und Kassaführung sei ihm der herzlichste Dank ausgesprochen.

Pressedienst des LVB

Schul- und bildungspolitische Informationen

Neue Anstrengungen im Kampf gegen den Unfall

Die Schweiz. Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr wird sich innerorts dem Schutze des Kindes, ausserorts den Abständen zuwenden.

Die Schweiz. Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr (SKS) ist jenes Gremium, das seit Jahren neben den planerischen Aufgaben auch eine erfolgreiche koordinierende Tätigkeit ausübt. Die Konferenz umfasst den Bund, die Armee, die Kantone, Gemeinden, Verbände des Strassenverkehrs, sowie die BfU als technisches Sekretariat, während der administrative Teil vom Schweiz. Strassenverkehrsverband betreut wird. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Unfälle in der Periode Januar bis September 1969 um 8 Prozent, diejenige der Verletzten um 6 Prozent, die Zahl der Getöteten gar um 9 Prozent gestiegen. Hauptbetroffen sind die Fussgänger, und unter diesen *Kinder in den Alterskategorien zwischen 5 und 9 Jahren.* Vor emotioneller Beurteilung des Geschehens muss gewarnt werden. Erfolgreiche Unfallverhütung kann nur auf Grund nüchterner Erkenntnisse betrieben werden. Eine von der SKS eingesetzte *Studiengruppe «Verkehrserziehung» befasst sich mit allen damit zusammenhängenden Problemen, insbesondere auch mit der Herausgabe eines Lehrbuches.* Eine weitere Kommission widmet sich den Fragen rund um die «Unfalldynamik», eine dritte wird sich eingehend mit der Grund- und Fortbildung der Fahrer befassen. Die Konferenz ist für Anregungen aus dem Publikum ausserordentlich dankbar.

Es sei in diesem Zusammenhang auch auf die Publikation des SLV «Jugend und Strassenverkehr» verwiesen.

Förderung des Sportstättenbaues

Die Arbeitsgemeinschaft für Fachmessen AG führt anlässlich der zweiten Fachausstellung für Schwimmbäder und Sportanlagen Ende April auf dem Dolder in Zürich eine Fachtagung durch, die dem Thema Mehrzweck-Turnhallen gewidmet ist. Die Tagung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Abteilung Sportstättebau der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen. Praxisnahe Vorträge namhafter Referenten und die Möglichkeit zu fruchtbarer Diskussion sollen allen am Sportstättenbau Interessierten wertvolle Anregungen vermitteln. Jahr für Jahr werden gegenwärtig in der Schweiz über 200 Sportanlagen zur körperlichen Ertüchtigung erstellt. Die jährliche Bausumme überschreitet den Betrag von 100 Millionen Franken.

In diesen Aufwendungen sind die zahlreichen Bauten Privater nicht inbegriffen, ebensowenig die Kosten für Schwimmbäder in unseren Hotels.

Berichte

Die Mittelstufe auf neuen Wegen

Die vor einem knappen Jahr gegründete kantonale Mittelstufenkonferenz hielt ihre erste Jahresversammlung in Kreuzlingen ab. Wie dem Jahresbericht ihres Präsidenten, Max Tobler (Romanshorn), zu entnehmen war, hat sich die Konferenz bereits tatkräftig verschiedener aktueller Schulprobleme angenommen. Der Chef des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat R. Schümperli, gratulierte zur fruchtbaren Tätigkeit und sicherte in seinem Grusswort der neuen Konferenz ein uneingeschränktes Mitberatungs- und Mitspracherecht in Stufenfragen zu.

Im Mittelpunkt der ganztägigen Arbeitstagung stand die Orientierung und Auseinandersetzung mit neuen Tendenzen im Fremdsprachenunterricht. Ein Grundsatzreferat von Professor Dr. Brun, dem Leiter der Fremdsprachversuche im Kanton Zürich, machte unsere Lehrerschaft vertraut mit den neuen Bestrebungen, den Beginn des Fremdsprachunterrichts bereits in die Mittelstufe vorzuverlegen. Begründet wird dieser Schritt mit schulpolitischen Forderungen (Koordination), aber auch mit neuen entwicklungs-psychologischen Erkenntnissen. Der bisherige Französischunterricht brachte es mehrheitlich nicht fertig, die Sprechfertigkeit (und wäre es nur für alltägliche Gespräche) genügend zu entwickeln. Durch die neue, sogenannte audio-visuelle Methode und den früheren Beginn soll dieser Forderung besser Rechnung getragen werden. Vorläufig laufen in verschiedenen Kantonen Versuche mit modernen Lehrgängen und Lehrmitteln.

Der Referent nahm zu verschiedenen kritischen Einwänden Stellung. Nicht widerlegen konnte er jedoch die Feststellung, dass aus den jetzigen Gegebenheiten heraus (speziell in den östlichen Landesteilen) der Italienischunterricht vordringlicher und besser motiviert wäre. Er erkannte jedoch richtig, dass der Schweizer bis heute aus einem falschen Sozialprestige heraus kein grosses Interesse an der italienischen Sprache zeigt. «Wenn wir 600 000 englische Lords in der Schweiz hätten statt italienische Gastarbeiter, wollten alle so schnell als möglich Englisch lernen!»

Anschliessend orientierte Schulinspektor René Schwarz über die geplanten Versuche im Thurgau. Noch hat das Departement keinen Entscheid gefällt; immerhin ist zu hoffen und damit zu rechnen, dass schon bald mit ersten Versuchen auch im Thurgau begonnen werden kann.

Der Nachmittag war der praktischen Arbeit mit der audio-visuellen Methode und der ersten Kontaktnahme mit dem Lehrgang «Bonjour Line» gewidmet. Zürcher Kollegen, die bereits über eine mehrjährige Erfahrung verfügten, führten unsere Mittelstufenlehrer in die Besonderheiten der Methode ein und standen Red und Antwort.

Eine informative Erhebung am Schluss der Tagung deckte eindeutig den Wunsch der Lehrerschaft auf, dass die Einführung des Französischunterrichts auf der Mittelstufe vorbereitet und möglichst bald durch Versuche erprobt werden möchte. Gleichzeitig bekundete die Lehrerschaft fast einmütig den Willen, sich durch Kurse in die französische Umgangssprache einzuarbeiten.

Die Tagung war getragen von einem gesunden kritischen Optimismus. Wir sind überzeugt, dass sie ihre Früchte zeitigen wird für das thurgauische Schulwesen. -r

Praktische Hinweise

Zum neuen Schuljahr:

Lesen lehren mit dem Schweizer Fibelwerk

Der Schweizerische Lehrerinnenverein und der Schweizerische Lehrerverein empfehlen Kolleginnen und Kollegen die Verwendung der von bewährten Praktikern verfassten Fibeln und Hefte für den Erstleseunterricht.

Analytischer Lehrgang

«Komm, lies!» Von Emilie Schäppi. Bilder: Dr. Hans Witzig. Schriftdeutsche Fibel der bekannten Vorkämpferin der analytischen Methode. Klar im Aufbau und gut bebildert.

15. Auflage 1960, 21 Leseblätter in Mäppchen, Fr. 2.10.

Dazu die Lesehefte:

«Aus dem Märchenland.» Von Emilie Schäppi. Bilder: Dr. Hans Witzig. Das Heft enthält Bearbeitungen der Märchen «Das Lumpengesindel», «Frau Holle», kleine Geschichten vom Nikolaus und der Weihnachtszeit.

14. Auflage 1965, 32 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

«Mutzli.» Von Olga Meyer. Bilder: Dr. Hans Witzig. Ein Stadtbub erlebt den Winter.

12. Auflage 1967, 36 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

«Schilpi.» Von Gertrud Widmer. Bilder von der Verfasserin. Eine Spatzengeschichte.

1. Auflage 1966, 36 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

«Graupelzchen.» Von Olga Meyer. Bilder: Dr. Hans Witzig. Geschichte einer Mäusefamilie.
10. Auflage 1965, 36 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

«Prinzessin Sonnenstrahl.» Von Elisabeth Müller. Bilder: Dr. Hans Witzig. Der Frühling treibt den Winter aus.
9. Auflage 1968, 36 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

«Köbis Dicki.» Von Olga Meyer. Bilder: Fritz Deringer. Geschichte eines Teddybären.
3. Auflage 1964, 36 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

«Fritzli und sein Hund.» Von Elisabeth Lenhardt. Eine hübsche Tiergeschichte mit originellen Bildern einer Elementarschule.
4. Auflage 1970, 40 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

Synthetischer Lehrgang

«Wir lernen lesen.» Von Wilhelm Kilchherr. Bilder: Celestino Piatti. Die Fibel ist schriftdeutsch verfasst, zeichnet sich durch klaren Aufbau, guten Text und fröhliche Bilder aus.
19. Auflage 1966, 24 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

Geleitwort zur Fibel «Wir lernen lesen», für die Hand des Lehrers, von Wilhelm Kilchherr.

Aus dem Inhalt: Vorfibelarbeit — Wir lernen lesen — Unterrichtspraktische Hinweise — Werkbilder zu den einzelnen Lautzeichen — Wie kommen wir mit der Zeit aus? — Gross- und Kleinbuchstaben. Diese knapp und prägnant formulierte Arbeit über die synthetische Erstleselehre gehört zu den gelungensten Einführungen ins Reich der Laute und Buchstaben. Anhand der Fibel «Wir lernen lesen» zeigt uns der Verfasser in Theorie und Praxis, wie das Kind dem Verstehen schriftlicher Wörter und Sätze entgegengeführt werden kann. Dabei erweist es sich, dass man diesen ältesten Weg zur Entzifferung der Schriftbilder auch heute noch lebendig zu begehen vermag, wenn man sich nur intensiv genug mit seinen Eigengesetzlichkeiten befasst.

1. Auflage 1965, 40 Seiten, broschiert, Fr. 3.80.

Dazu die Lesehefte:

«Heini und Anneli.» Von Wilhelm Kilchherr. Bilder: Frau N. B. Roth. Lebendige Geschichten und Verslein als Lektüre im Anschluss an die Fibel mit Bildern.
16. Auflage 1968, 24 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

«Daheim und auf der Strasse.» Von Wilhelm Kilchherr. Bilder: Hermann Fischer. Lesebüchlein mit bekannten Kinderversen und Geschichten aus der Welt des Kindes.
11. Auflage 1963, 40 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

Ganzheitlicher Lehrgang

«Roti Rösli im Garte.» Verfasser: Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer. Bilder: Hans Fischer. Mundartfibel, aufgebaut auf bekannten Kinderversen. Die Ganzheitsmethode ist klar und sauber durchgeführt. Die Bilder sind keck und aus einem echten künstlerischen Impuls heraus geboren.
6. Auflage 1963, 35 Leseblätter in Mäppchen, Fr. 3.10.

Geleitwort zur Schweizer Fibel, für die Hand des Lehrers. Ganzheitlicher Leseunterricht von Alice Hugelshofer und Dr. J. M. Bächtold.

Aus dem Inhalt: Zum Sprachunterricht in der ersten Klasse — Ganzheitlicher Leseunterricht — Die Methode — Die praktische Durchführung — Leseschwierigkeiten.

Noch immer gehört diese Schrift zu den wegweisenden Arbeiten über den ganzheitlichen Erstleseunterricht. Sie orientiert auf Grund der sprachlich und künstlerisch reizvollen Fibel «Roti Rösli im Garte» über Wesen und Ziele des Ganzheitsverfahrens und zeigt an vielen anschaulichen Beispielen, wie der hier vertretene Weg begangen werden muss, wenn die ihm eigenen Werte erkannt werden wollen. Eltern und Lehrer bietet das Büchlein die lebendigsten Anregungen, indem es sichere Grundlagen für die Entfaltung des sinnbezogenen Lesens aufdeckt.
2. Auflage 1961, 134 Seiten, broschiert, Fr. 3.60.

Dazu das Leseheft:

«Steht auf, ihr lieben Kinderlein.» Verfasser: Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer. Bilder: Lili Roth-Streiff. Enthält unvergängliche Kinderverse.
6. Auflage 1969, 32 Seiten, geheftet, Fr. 1.80.

Bei Bezügen von 100 und mehr Exemplaren wird ein Mengenrabatt gewährt.

Bezugsstelle:
Schweiz. Lehrerverein, Ringstr. 54, 8057 Zürich, Tel. 051/46 83 03.

Lesestörungen bei normalbegabten Kindern. Von Marie Linder, erschienen im Schweizer Fibelwerk.

Marie Linders Schrift ist das Ergebnis jahrelanger therapeutischer Erfahrungen im Umgang mit Schweizer Kindern, bei denen sich besondere Lese- und Rechtschreibeschwächen gezeigt haben. Der Publikation liegt ein sorgsam gesichtetes Anschauungsmaterial zugrunde, das eine vielseitige Beleuchtung der komplexen Fragestellungen ermöglicht. Die Abhandlung ist bewusst einfach gehalten. Sie verzichtet auf Auseinandersetzungen, die nur den Fachmann interessieren, und wendet sich besonders an Eltern und Lehrer, die Kindern mit Lesestörungen helfen möchten, Hindernisse zur Entzifferung von Schriftbildern so schnell wie möglich abzubauen.

1. Auflage 1962, 76 Seiten, broschiert, Fr. 4.80.
Bezugsstelle:
Schweiz. Lehrerverein, Ringstr. 54, 8057 Zürich, Tel. 051/46 83 03.

Bedenkliches

Verwerfliche Amerikanismen

Viele Europäer und auch wir Schweizer nehmen gerne die Schulen Amerikas zum Vorbild. Ob wir damit gut beraten sind? Aus einem Bericht des Senators Thomas Dodd, zitiert aus *Basler Volksblatt.*

Waffen in der Schule

Gewalttätigkeiten und Verbrechen im öffentlichen Schulsystem der Vereinigten Staaten haben in den vergangenen Jahren «in dramatischer Weise zugenommen». Das geht aus einer Studie über die Situation in 110 Grossstadt-Schulbezirken des Senats-Unterausschusses für Jugendkriminalität hervor, die der demokratische Senator Thomas Dodd in Washington vorlegte.

Nach Angaben aus dem Bericht beschränkte sich die Lehrtätigkeit an diesen Schulen in vielen Fällen nur noch auf die Erhaltung der Disziplin.

Als Ursache für die Entwicklung weist der Bericht auf das Zusammenbrechen häuslichen und kirchlichen Einflusses auf die Schüler hin. Dem Bericht zufolge stieg die Zahl der Morde in den 110 Schulbezirken von 1964 bis 1968 um elf auf 26 Fälle, die der Vergewaltigungen um 30 auf 81 und die Angriffe auf Lehrer von 25 auf 1801 Fälle. 1968 kam es zu 1508 Raubüberfällen, 14 012 Diebstählen und Betrügereien, 250 544 Fällen von «Vandalismus» (1964 waren es 186 184), 854 Verstössen gegen Rauschgiftbestimmungen und 1035 Fällen von Trunkenheit. Im Berichtszeitraum stieg die Zahl der wegen «Unverbesserlichkeit» von der Schule verwiesenen Jugendlichen von 4884 auf 8190, jedoch wurden in vielen Fällen solche Exempel überhaupt nicht mehr statuiert.

«Es gibt wirklich zahlreiche Beweise dafür, dass Schulen und Gesellschaften, ohne sich dessen völlig bewusst zu sein, eine grosse Anzahl von jungen Menschen aufgeben, für die augenscheinlich nicht sehr viel getan worden ist», sagte Senator Dodd. Neben dem Bemühen um Disziplin trachteten viele Lehrer nur noch auf ihre eigene Sicherheit. «Um sich selbst vor der ständigen Möglichkeit von Ueberfällen innerhalb und ausserhalb der Klassenräume zu schützen, tragen Lehrer in East St. Louis in Illinois Waffen in der Schule». Vgl. dazu SLZ 4/70, S. 96 f. und SLZ 5/70, S. 135.

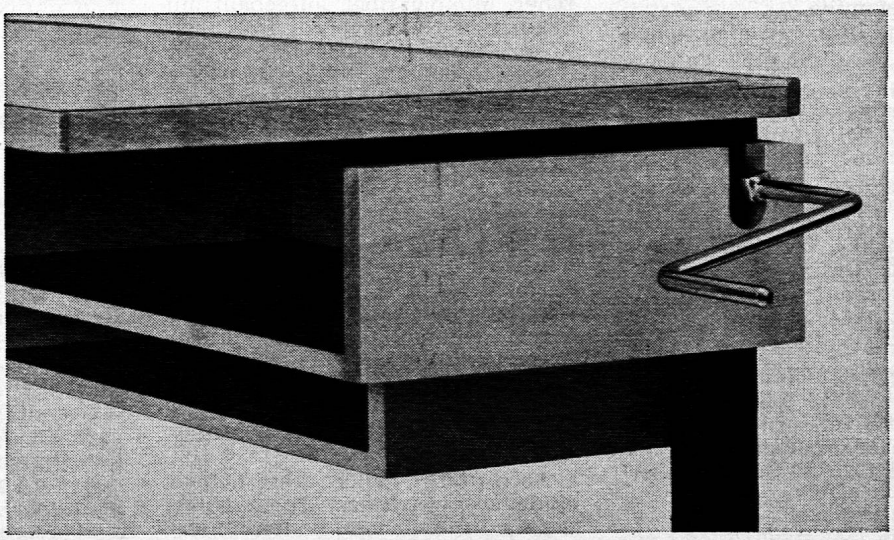
Hüten wir uns also, unsere schulreformerischen Blicke allzusehr auf Amerikas Schulen zu richten!

René Gilliéron

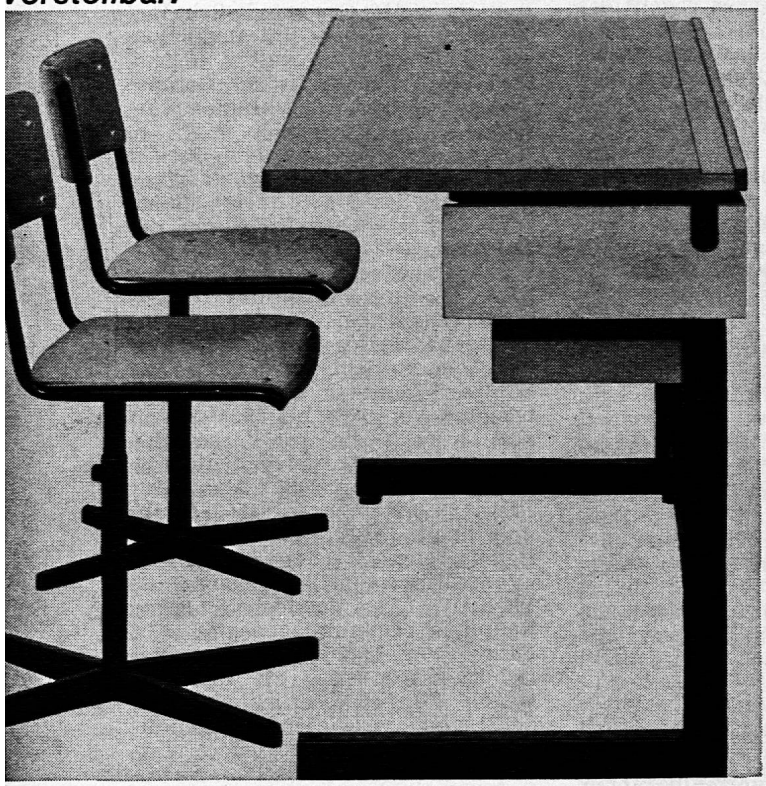
S7/67

ein neuer Schultisch

Mit diesem Schultisch ist der Wunsch der Architekten nach einer formschönen Ausführung ebenso erfüllt wie die Forderung der Pädagogen nach einer funktionsgerechten Konstruktion.



Der Tisch kann in der Höhe beliebig verstellt werden mit stufenlosem Embru-Getriebe oder Federmechanismus mit Klemmbolzen. Die Platte ist horizontal fest oder mit Schrägstellung lieferbar. Die Stühle sind ebenfalls beliebig verstellbar.



formschön und funktionsgerecht

Tischplatte in verschiedenen Grössen, in Pressholz, Messer- und Schälfurnier oder Kunstharzbelag. Gestell grau einbrennlackiert oder glanzverzinkt.

Mit dem zurückgesetzten Büchertablar ist die Kniefreiheit gewährleistet, der Schüler kann korrekt sitzen und sich ungehindert bewegen.

embru

Embru-Werke 8630 Rüti ZH
Telefon 055/44844

Wenn geschossen wird

Ein heutiges Gedicht in einer Sonderklasse für Schwachbegabte (11- bis 12jährige).

A Hausaufgabe: Nehmt Zeitungen, in denen ihr etwa lest, in die Schule mit.

B Vorbereitung: Was lest ihr darin? Antworten: «Die zwölfte Seite», Unglücksfälle und Verbrechen, Kinoreklame, «wo es gefährlich wird» ...

C Das Gedicht (zweimal langsam vorlesen)

Wenn geschossen wird

Wenn
geschossen
wird
in der Ecke einer Zeitung
berührt das kaum
wenn
geschossen
wird
an der Ecke
berührt das
weil
ich
an der Ecke
manchmal
lese
wie
in der Ecke einer Zeitung
geschossen
wird

Silvio Riccardo Baviera

Während des Vorlesens fallen schon Bemerkungen wie: Oho! Ist das ein Krimi? Und Aha! Dann werden die Blätter verteilt, und jeder Schüler kann das Gedicht mehrmals leise lesen.

D Verständnis:

Während die Schüler laut lesen, lasse ich nach sinnvoll zusammenhängenden Abschnitten anhalten und Zusammenhänge suchen:

1. Zeitungsnachricht (Krimi, Vergnügen),
2. Wirklichkeit (gefährlich),
3. weil der Leser beim Vergnügen «betroffen» wird.

E Schülergespräch:

Punkte (Satzzeichen) fehlen, Satzanfänge sind klein geschrieben. Ihr dürft mit Bleistift «verbessern», nur Satzanfänge und Interpunktion. Das wird übertrieben (zu viele Ausrufezeichen), führt aber beim Lesen zur sachlich richtigen Betonung, die zeigt, dass das Gedicht richtig verstanden wurde («Verbesserung» wird nachher wieder ausgewischt).

Fragen: Darf ich nochmals lesen? Was heisst Silvio Riccardo Baviera? Ist das ein Schriftsteller? Wo wohnt er? Besuchen wir ihn? Kommt er zu uns? Er soll mir ein Gedicht machen! (S. R. Baviera, geb. 1944, lebt in Zürich, Verlag «Um die Ecke»).

F Schlussbemerkungen:

Es hat sich gezeigt, dass die moderne Form das Verstehen durch mit wenig Tradition belastete Kinder nicht behindert. Schwieriger ist das für Erwachsene. So telefonierte am Nachmittag ein Vater: «Ist das eine Sprachübung? Müssen die Kinder mit diesen Wörtern Sätze machen?»

Auswendig lernen wurde nicht verlangt; einige taten es freiwillig. So blieb die Freude erhalten. Zwar flog auch ein Gedicht als Papierflugzeug davon, aber ein anderer Schüler versicherte mir noch nach einer Woche: «Ich habe es noch, das Gedicht!»

G Nachsatz: Nur mit schlechtem Gewissen liess ich das Gedicht «verbessern». In einer Normalklasse wäre dies gar nicht nötig. Der Autor hätte Satzzeichen ja selbst eingesetzt, wenn er darin eine Verbesserung gesehen hätte. Von weiteren Sprachübungen möchte ich absehen, also keine Umformung in die Vergangenheit, Möglichkeitsform oder Prosa. Ein Gedicht besteht ja nicht aus weichem Ton, den man beliebig umformen kann. Es hat seine fest gebrannte Form, die es nicht verliert, auch wenn es als «Alltagsgeschirr» gebraucht wird. Wer es aber umformen will, zerbricht es, und sein Inhalt geht verloren. hrm

Die Gartentulpe

Herm. Pfenninger, Bülach

Wegleitung

Aus dem Zürcher Lehrplan für Primarschulen:

«Die Beobachtung steht im Mittelpunkt des naturkundlichen Realienunterrichtes.»

Aus: Unterrichtsgestaltung in der Volksschule, Bd. I, Naturkunde, hg. von Hch. Roth, 1952:

«Was erwarten wir von der Beobachtung? — Der Schüler lernt seine Sinne brauchen. Er muss sich auf eine bestimmte Aufgabe konzentrieren. Er erwirbt sich neben naturkundlichem Wissen eine Arbeitstechnik, die ihm das Beobachten aus freien Stücken ermöglicht. Er erhält die bessere Fragehaltung als beim ziellosen Streifen durch die Natur. Sein Mitteilungsbedürfnis wird gefördert. Wir schaffen mit den Beobachtungen einen sicheren Boden für die Ausdrucksschulung (Sprache, Zeichnen).»

Stufe: *4. Klasse*

Fach: *Naturkunde*

Thema: *Die Gartentulpe.* Beobachten, beschreiben.

Ziel:

Möglichst selbständige Beobachtungen durch die Schüler.

Klären und Festhalten der Einzelergebnisse.

Freude wecken für Fach, Thema und Arbeitsweise.

Voraussetzung:

a) Frisch zusammengesetzte Klasse. Grösster Teil aus eher naturfernem Milieu.
b) Arbeit in Halbklasse möglich. (15 Schüler)
c) Beim Beobachtungsmaterial handelt es sich um Pflanzen, die dem Namen nach sicher bekannt sind. Einzelteile der Tulpe sind gut erkennbar.

Material:

a) 8 Tulpen, ganze Pflanzen, Blüten voll geöffnet. Vom Lehrer mitgebracht.
b) Vergleichspflanzen: Küchenzwiebel, Lauch, Radieschen, Veilchen.
c) Arbeitsblätter.

Literatur:

a) Schmeil, Leitfaden der Botanik, S. 167—170
b) Friedrich, Vier Jahre Naturkunde, S. 34 und 72
c) Hch. Pfenninger, Dienendes Zeichnen, S. 81
d) Unterrichtsgestaltung in der Volksschule Band I, 1952, S. 21.

Gang der Lektion:

1. *Beobachtungsobjekte* in wassergefüllten Gläsern (rasches Welken) wie folgt verteilt:
   a) je zwei Banknachbarn eine Tulpe vor sich
   b) separat, jedem zugänglich aufgestellt, die Vergleichspflanzen
   c) Ein Arbeitsblatt pro Schüler

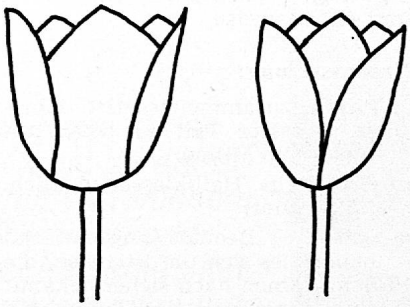
2. *Instruktion* über Arbeitsweise und Verhalten (erste Lektion dieser Art!)

   «Ihr seid nun alt genug, selber etwas herauszufinden. Keine Unterstufenschüler mehr, könnt aber zeigen, was ihr dort gelernt habt: Augen, Ohren, Nase, Hände brauchen!»
   a) Pflanzen dürfen, wenn nötig, aus dem Glas genommen werden.
   b) Leises Sprechen mit Banknachbar, nur mit diesem, gestattet.
   c) Platz darf verlassen werden, sofern nötig.
   d) Lehrer gibt auf Verlangen Auskunft. (Am Platz bleiben!)
   e) Zeichnen und Schreiben heute mit Bleistift. Nichts ausmalen.

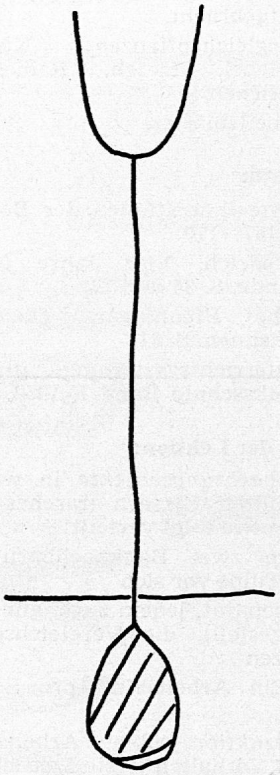
Nach diesen Verhaltensregeln wird gemeinsam das Arbeitsblatt kurz durchgegangen: Ausschalten von Verständnisschwierigkeiten.

3. *Arbeitsblatt*

8 Aufgaben



◁ 1. Streiche die falsch gezeichnete Blüte durch!



◁ 2. Zeichne an diesem Stengel ein, wo die grünen Blätter angesetzt sind!

3. Versuche hier ein grünes Blatt genau zu zeichnen!

4. An der Blüte erkenne ich ... farbige Blütenblätter, ... Staubblätter und ... Stempel. (Zahlen einsetzen. Wie die hier genannten Blütenteile aussehen, zeigt dir die Wandtafel.)

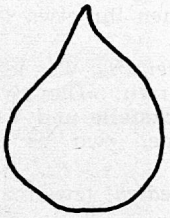
5. Die Blüte riecht: Ja? Nein? (Zutreffendes unterstreichen!) Wenn ja, vergleiche mit Veilchen! . . . . . .

6. Vergleiche den im Boden verborgenen Teil des Stengels (Bei uns jetzt im Wasser statt in der Erde) mit dem oberirdischen! Farbe!

7. Woran erinnern dich die untersten Pflanzenteile? (Denk an die Küche!)

8. Zeichne diese aufgeschnittene Tulpenzwiebel möglichst genau aus!

▽



4. *Klären.* Ausgewählte Schülerarbeiten werden gemeinsam korrigiert. Hilfen: Tafelskizzen, Vergleichsobjekte.

5. *Festhalten.* Jeder Schüler verbessert sein Arbeitsblatt nach der Grundlage von 4.

Es sind folgende *Ergebnisse* gewonnen: (Die Nummern beziehen sich auf das Arbeitsblatt)

1. Jedes Blütenblatt wächst von der gleichen bestimmten Stelle des Stengels aus. (Blütenboden)

2./3. Die Blätter sind rillenförmig (Der Schüler findet sie darum schwer zu zeichnen), länglich, spitz. Sie sind wechselnd um den Stengel angeordnet. Auf gleicher Höhe zusammengeschoben, ergäben sie einen nach unten gerichteten Trichter.

4. Benennung einzelner Pflanzenteile.

2.—5. Führen zur Besprechung bestimmter Funktionen. (Dienen damit als Grundlage für folgende Lektionen)

6. Erste Einsicht in Anpassung eines Pflanzenteils an Umgebung. Eventuell bereits Hinweis: Blattgrün nur im Sonnenlicht.

7./8. Ahnung bestimmter Ordnungen im Pflanzenreich (durch die Vergleiche)

Hausaufgabe: Tulpengärten aufsuchen, (Festlegen welche). Farbstifte, Zeichenblatt mitnehmen. Verschiedene «Tulpenfarben» zu mischen suchen. Vorläufig noch keine Zeichnungen.

Nächste Lektion: Funktion einiger Pflanzenteile.

Schema und Schablone

Erich Hauri, Frauenfeld

Beide bieten sich uns jederzeit an. Sie erleichtern uns die Arbeit, sie verkürzen uns die Vorbereitungszeit und befreien uns sogar vom Denken. Wie verlockend ist das Angebot!

Unauffällig und geschickt getarnt treten die beiden «Sch» auf. Nach Schema F wird der Stundenplan erstellt, und schematisch reiht sich Stunde an Stunde. Nach Schema F wickeln sich die Fächer ab.

«Schlagt das Sprachbuch auf!» — «Lesebuch, Seite 64!» — «Nehmt das Heft hervor!» — So denkt sich die Schablone den Unterrichtsbeginn, und schablonenhaft folgen sich die Hefteinträge.

Wir sind uns im klaren, dass Schema und Schablone im Grunde genommen jedem lebendigen Unterricht den Todesstoss versetzen, dass sie ihn farblos und kontrastlos machen. Schon bei unsern Vorbereitungen entscheidet es sich weitgehend, wie stark unsere Schulstunden die Schüler ansprechen werden. Wenn die innere Bereitschaft im Kind fehlt, ist unser Lehren erfolglos.

Die folgenden Anregungen wollen lediglich zu einem lebendigen Unterricht Hand bieten.

1. Meine Vorbereitungen

a) Was? (Themenwahl)
b) Wie?

Wenn möglich, stellen wir immer das *Erlebnis* an den Anfang eines Unterrichtsthemas. Die Schüler sollen sich unmittelbar und aktiv mit dem Stoff auseinandersetzen.

— Organisation des *Lehrausganges*	Lehrausgang (beobachten, untersuchen . . .)
— Vorbereiten einer klaren Aufgabenstellung	Beobachten von Objekten im Klassenzimmer
— Planung einer sorgfältigen Auswertung in andern Fächern	Versuche Basteln Suchen und Sammeln

2. Arbeitsweise

a) Einzelarbeit
b) Gruppenarbeit

3. Verarbeitung und Vertiefung

a) sprachliche Verarbeitung (mündlich oder schriftlich formulierte Beobachtungsergebnisse geben Aufschluss über die Qualität der Beobachtung!)
b) rechnerische
c) zeichnerische und plastische

sichten,
vergleichen,
ordnen und darstellen
der Ergebnisse

4. Ziel

— Schulung der Sinne;
— Schulung der Beobachtungs- und Denkfähigkeit;
— Schulung der Darstellungs- und Mitteilungsfähigkeit.

SLV Studiengruppe Transparentfolien

Zur Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

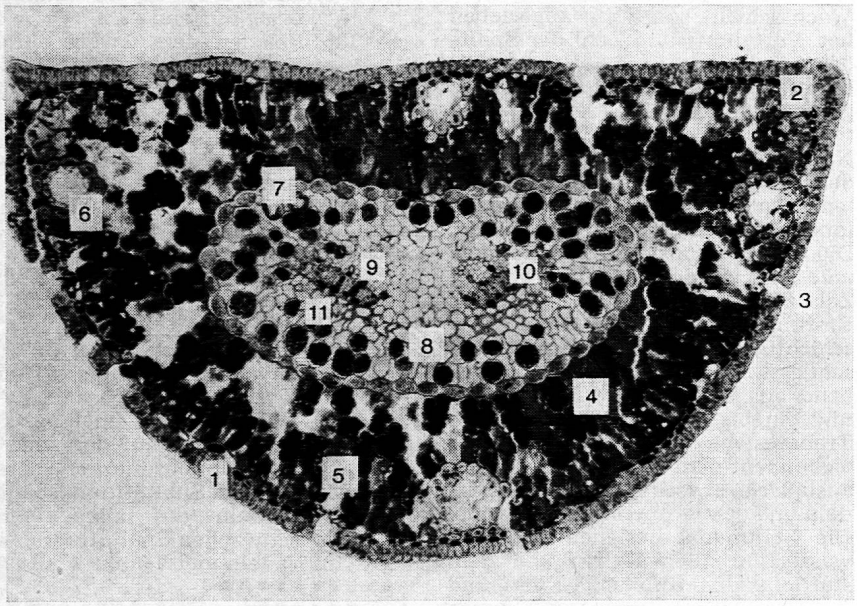
In dieser Nummer finden Sie erstmals eine Sonderbeilage *Transparentfolien,* ausgearbeitet vom Normausschuss der Studiengruppe Transparentfolien der KOFISCH. Sie enthält vier Vorlagen für die Anfertigung von Transparentfolien und Arbeitsblättern. Jede Reproduktion und Vervielfältigung ist gestattet, sofern sie für den Gebrauch im eigenen Unterricht bestimmt ist. Wer noch kein eigenes Kopiergerät besitzt, darf auch die Hilfe einer Kopieranstalt in Anspruch nehmen. Nur die Vervielfältigung zum Weiterverkauf ist verboten.

Das Format der Sonderbeilagen wurde so gewählt, dass es auf alle handelsüblichen Transparentfolien-Formate passt. Es ist insbesondere auf den Transparentfolienrahmen nach SLV-Norm abgestimmt, von dem in einem späteren Beitrag die Rede sein wird. Die vier Passmarken liegen in den Rundungen des 250 × 195 mm weiten Rahmenfensters und erleichtern dadurch das Aufkleben von Grundfolie und allfälligen Deckfolien auf den Folienrahmen.

Für ein paar weitere Sonderbeilagen kann der Normausschuss mit Vorlagen aus der eigenen Küche aufwarten. Wir möchten aber jetzt schon darauf hinweisen, dass wir gerne die Beiträge weiterer Mitarbeiter in der SLZ veröffentlichen. Wir denken dabei nicht nur an reine Bildbeiträge. Auch die bisher im Text eingestreuten Abbildungen zu unterrichtspraktischen Beiträgen könnten in Zukunft in einer Sonderbeilage zusammengefasst werden und würden dadurch dem Lehrer weit mehr dienen als in der bisherigen Form. Auskunft über Anforderungen und Honorar erteilt der Verfasser des nachstehenden Textbeitrages «Nadelhölzer», Max Chanson, Sekundarlehrer, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich.

Wir haben von dieser Ausgabe der SLZ Werbenummern gedruckt. Helfen Sie mit, neue Abonnenten zu gewinnen.

Nadelhölzer



Aufnahme: Ch. Künzi

1 Epidermis = Oberhaut, einschichtig, aus sehr dickwandigen, hohen Zellen
2 Hypoderm = Unterhaut, einschichtig, aus dickwandigen, niederen Zellen
3 Stoma = Spaltöffnung. Spaltöffnungsgrube ohne anhaftende Luft und daher hell
4 Assimilationsparenchym = Grundgewebe mit Blattgrün, aus Armpalisadenzellen
5 Atemhöhle hinter den beiden Schliesszellen einer Spaltöffnung
6 Harzkanal, aussen von einer Scheide dickwandiger Zellen umgeben, innen mit einer dünnwandigen Schicht harzabsondernder Zellen ausgekleidet
7 Parenchymscheide, einschichtig, aus dünnwandigen Zellen
8 Transfusionsgewebe = Ableitungsgewebe für Wasser- und Stoffaustausch
9 Xylem = Holzteil des Leitbündels
10 Kambium = Bildungsgewebe
11 Phloem = Siebteil des Leitbündels

Die Sonderbeilage *Transparentfolien* in der heutigen Nummer ist dem Thema «Nadelhölzer» gewidmet, einem Stoffgebiet also, dessen Behandlung an keine bestimmte Schulstufe gebunden ist. Die Nadelbilder und Nadelquerschnitte entstanden als Arbeitsblätter für ein Klassenlager mit Sekundarschülern, die Zapfenbilder wurden mit freundlicher Erlaubnis des Zeichners Hans Zurflüh dem Arbeitsblatt des Schweizer Schulfunks zur Sendung «Trag Sorge zum Wald» entnommen, und zum besseren Verständnis für den Aufbau des Nadelblattes wurde ein Nadelquerschnitt stark vergrössert.

Die Nadelblätter der Koniferen zeigen im anatomischen Bau einige Abweichungen vom Laubblatt. *Haut:* Die Epidermiszellen sind oft so dickwandig, dass der Zellraum nur als Punkt oder Strich erscheint. Zusammen mit den darunterliegenden verdickten Hypodermzellen verleihen sie der Nadel Festigkeit und Schutz vor Wasserverlust. Die *Spaltöffnungen* sind tief in die Haut eingesenkt. Die in Längsreihen angeordneten Spaltöffnungsgruben sind mit Wachs belegt und erscheinen im Wasserdeckglas-Präparat durch anhaftende Luft dunkel. Im Auflicht erkennt man sie unter einer starken Lupe als weisse Punkte in der grünen Nadelfläche, besonders wenn man zuvor die oberflächliche Wachsschicht sorgfältig abgerieben hat. Verteilung und Zahl der Spaltöffnungslinien sind Unterscheidungsmerkmale der Arten. Das grüne Grundgewebe = *Assimilationsparenchym* besteht bei vielen Nadeln (Fichten-, Föhren- und Zedernarten) aus strahlig angeordneten Armpalisadenzellen mit nach innen vorspringenden Wandfalten. Die meist randständigen *Harzkanäle* sind bei der Gattung Föhre in Zahl und Anordnung ein wichtiges Bestimmungsmerkmal. Eine einschichtige Parenchymscheide umschliesst den *Mittelstrang,* bestehend aus dem Transfusionsgewebe und ein bis zwei Leitbündeln. Das Transfusions- oder *Ableitungsgewebe* dient dem Wasser- und Stoffaustausch zwischen den Leitbündeln und dem grünen Grundgewebe. Die *Leitbündel* bestehen aus dem wasserführenden Xylem und dem stoffleitenden Phloem. Xylem und Phloem sind getrennt durch einen Gewebestreifen teilungsfähiger Zellen, das Kambium.

Den anatomischen Bau des Nadelblattes erkennt man an dünnen Querschnittscheibchen schon mit einer starken Lupe. Beim Schneiden verwende man als Unterlage ein glattes Stück Holz (Massstab), zum Andrücken der Nadel die Kuppe des Zeigefingers, als Messer eine neue Rasierklinge und als Führung den Fingernagel des Zeigefingers. Dieser Nagel muss kurz geschnitten sein, damit er nach jedem Schnitt um eine Spur zurückgenommen werden kann, ohne dass sich die Nadel unter der Fingerkuppe verschiebt.

Bestimmungsschlüssel für die einheimischen und einige fremde Nadelhölzer

1 Alle Nadeln oder wenigstens ein Teil der Nadeln gebüschelt	
2 Büschel zu 2 bis 5 Nadeln	Gattung Föhre
3 Büschel zu 2 Nadeln	
4 Nadeln 8 bis 15 cm lang	A Schwarzföhre
4* Nadeln 3 bis 8 cm lang	
5 Nadeln beiderseits dunkelgrün	B Bergföhre
5* Nadeln innen blaugrün, oft gedreht	C Waldföhre
3* Büschel zu 4 bis 5 Nadeln	
6 Nadeln 4 bis 8 cm lang und 1 bis 1,5 mm breit	D Arve
6* Nadeln bis 10 cm lang und 0,5 bis 0,9 mm breit	E Strobe
2* Büschel zu 20 bis 50 Nadeln an den Kurztrieben	
7 Nadeln weich, hellgrün, einjährig. Waldbaum	F Lärche
7* Nadeln steif, mehrjährig. Parkbaum	Gattung Zeder
8 Nadeln bis 2,5 cm lang, meist bläulichgrün	G Atlaszeder
8* Nadeln 1,5 bis 3,5 cm lang, meist dunkelgrün	H Libanonzeder
1* Alle Nadeln einzeln stehend	
9 Nadeln zu 3 beisammen, d. h. quirlig am Zweig stehend	Gattung Wacholder
10 Nadeln 0,8 bis 2 cm lang, abstehend, gerade, stechend zugespitzt, unterseits graugrün	I Gewöhnlicher Wacholder
10* Nadeln 0,4 bis 0,8 cm lang, meist gebogen, kurz zugespitzt, unterseits glänzend grün	K Zwerg-Wacholder
9* Nadeln spiralig am Zweig stehend	
11 Nadeln gestielt	
12 Junge Zweige grün. Nadeln flach, weich, mit aufgesetzter Spitze, unterseits hellgrün	L Eibe
12* Junge Zweige braun. Nadeln unterseits weisslich	
13 Stielchen vom Zweig schräg abstehend. Nadeln 2 bis 3,5 cm lang, beim Zerreiben würzig duftend	M Douglasfichte
13* Stielchen dem Zweig anliegend. Nadeln 1 bis 2 cm lang und fein gezähnt	N Hemlocktanne
11* Nadeln ungestielt oder nicht deutlich gestielt	
14 Nadeln mit einem grünen, scheibenförmigen Fuss, dem Zweig anhaftend. Kahle Zweige glatt	O Weisstanne = Tanne
14* Nadeln auf einem braunen, zum Zweig gehörenden Höcker sitzend. Kahle Zweige rauh wie eine Feile	Gattung Fichte
15 Nadeln 2 bis 3 cm lang, im Querschnitt fast quadratisch, stechend, oft blaugrün bis silbergrau	P Stechfichte
15* Nadeln meist unter 2 cm lang, im Querschnitt rhombisch, kurz zugespitzt oder stumpf	
16 Nadeln 1 bis 2 cm lang, kurz zugespitzt	
17 Nadeln nur auf der nach unten gerichteten Innenseite = Oberseite mit zwei weissen Spaltöffnungsbändern	Q Serbische Fichte
17* Nadeln auf allen vier Seiten mit schwachen Spaltöffnungslinien	R Rottanne = Fichte
16* Nadeln meist unter 1 cm lang, stumpf	S Kaukasusfichte

Weitere Unterscheidungsmerkmale	Bergföhre = Legföhre	Waldföhre
Epidermiszellen im Querschnitt	doppelt so hoch wie breit	quadratisch
Harzkanäle	0 bis 9, im Mittel 4	4 bis 22, im Mittel 12
Harzkanäle auf der Innenseite	0 bis 1, sehr selten 2	2 oder mehr
Abstand der beiden Leitbündel	±d (Leitbündelbreite)	± 2d

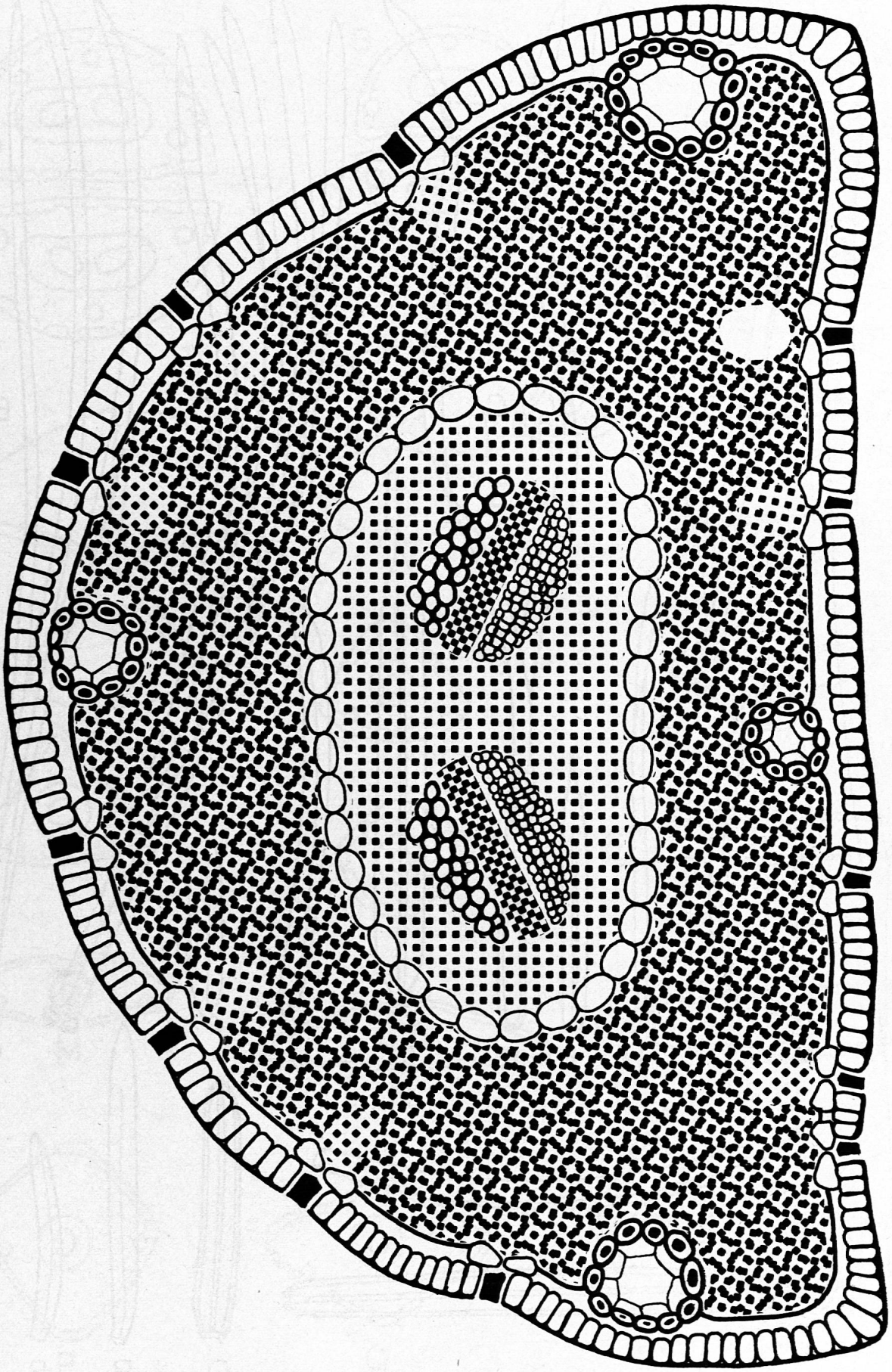
Nach Angaben von Prof. Dr. E. Marcet vom Institut für Waldbau ETH

Nadelhölzer I: Nadel der Bergföhre, Querschnitt 180fach vergrössert

Auf dem nach einer Mikroaufnahme gezeichneten Querschnitt erkennt man von aussen nach innen: 1 Epidermis = Oberhaut, 2 Hypoderm = Unterhaut, 3 Stoma = Spaltöffnung, 4 Assimilationsparenchym = Grundgewebe mit Blattgrün, 5 Atemhöhle, 6 Harzkanal, 7 Parenchymscheide zwischen Grundgewebe und Ableitungsgewebe, 8 Transfusionsgewebe = Ableitungsgewebe, darin zwei Leitbündel, 9 Holzteil, 10 Kambium, 11 Siebteil. Nähere Angaben im Textbeitrag «Nadelhölzer»

SLZ
Sonderbeilage der
Studiengruppe Transparentfolien

Max Chanson, Zürich — Nadel der Bergföhre, Querschnitt 180fach **SLZ-Tpf. 1**



SLZ 17, 23. April 1970 Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet

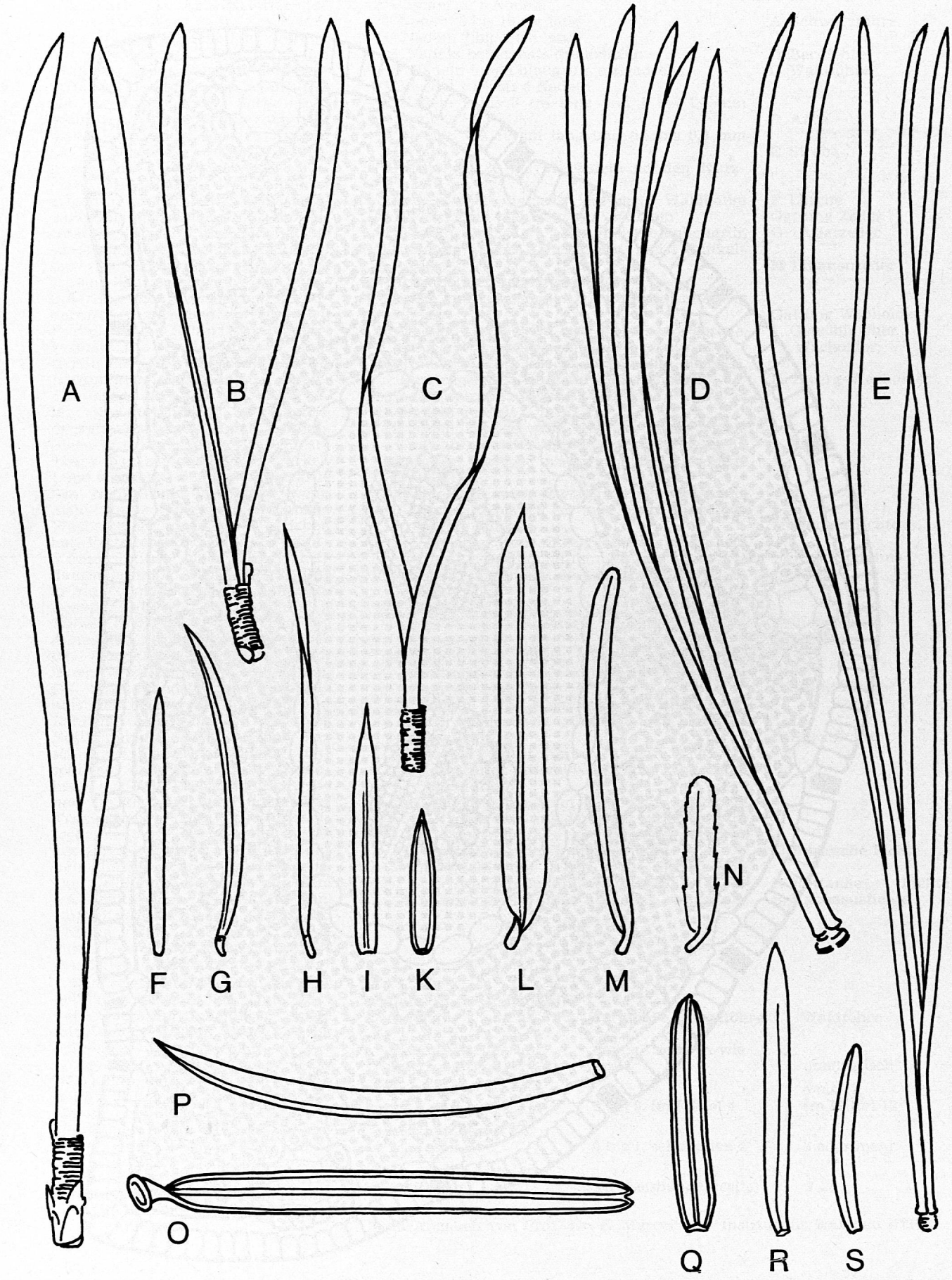
Nadelhölzer II: Nadelbilder, 3fach vergrössert

Nadelförmige Blätter der einheimischen und einiger fremder Nadelhölzer: A Schwarzföhre, B Bergföhre, C Waldföhre, D Arve = Zirbelkiefer, E Strobe = Weymouthsföhre, F Lärche, G Atlaszeder, H Libanonzeder, I Gewöhnlicher Wacholder von oben, K Zwergwacholder von unten, L Eibe von oben, M Douglasfichte, N Hemlocktanne, O Weisstanne = Tanne von unten, P Stechfichte, Blautanne, Q Serbische Fichte, von oben, R Rottanne = Fichte, S Kaukasusfichte. Bestimmungsschlüssel im Textbeitrag «Nadelhölzer»

SLZ
Sonderbeilage der
Studiengruppe Transparentfolien

Max Chanson, Zürich — 18 Nadelbilder, 3fach

SLZ-Tpf. 2



SLZ 11, 23. April 1970 Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet

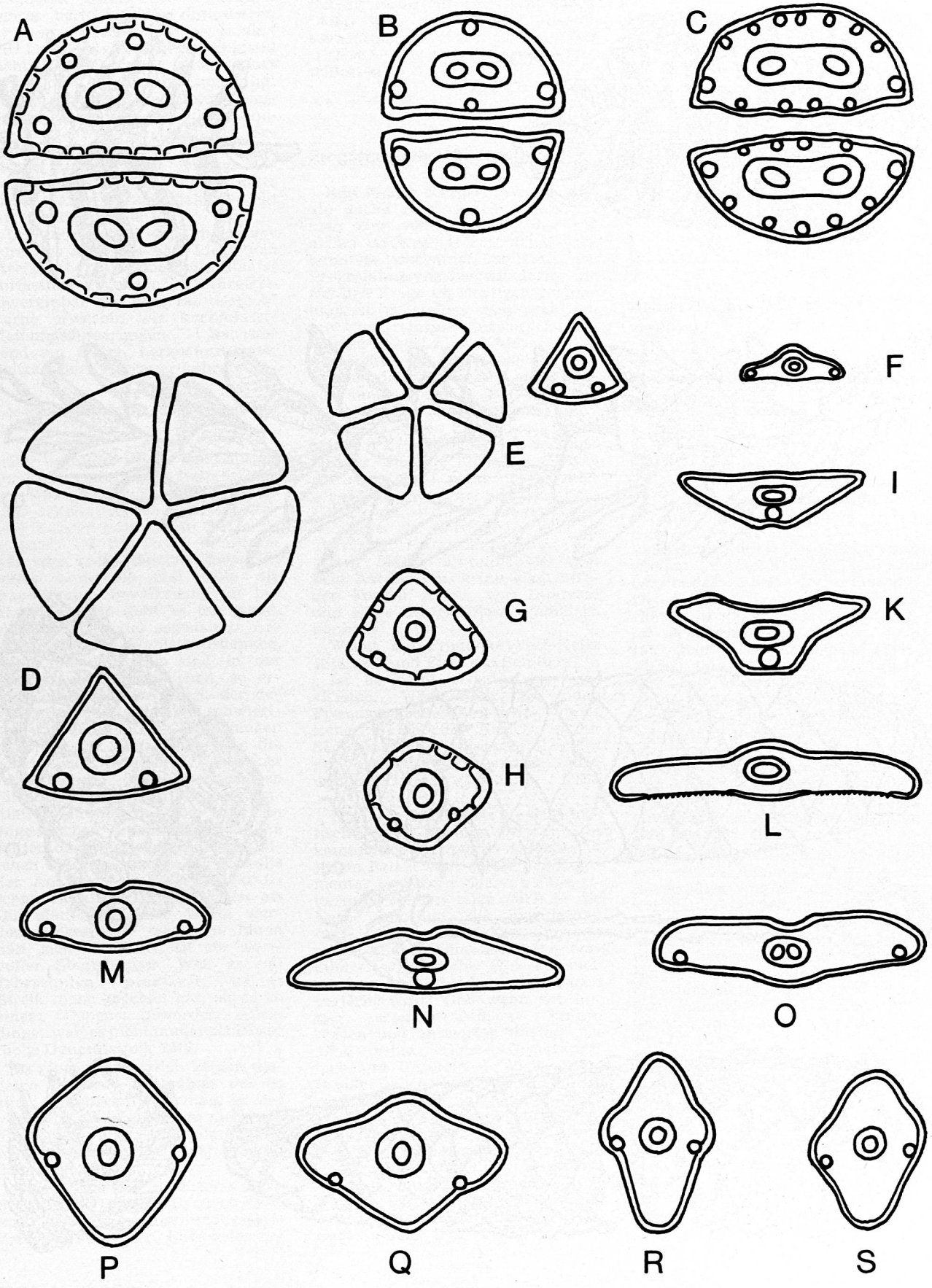
Nadelhölzer III: Nadelquerschnitte, 25fach vergrössert

Auf den nach Mikroaufnahmen gezeichneten Querschnitten erkennt man von aussen nach innen: Haut — gelblich; Grundgewebe — grün, darin Harzkanäle — gelb; Mittelstrang — farblos, darin Leitbündel — grau. Holzteil oben, das heisst Richtung Oberseite = Innenseite = Bauchseite der Nadel, Siebteil unten, das heisst Richtung Unterseite = Aussenseite = Rückenseite der Nadel. Legende auf SLZ-Tpf. 2. Bestimmungsschlüssel im Textbeitrag «Nadelhölzer»

SLZ Sonderbeilage der
Studiengruppe Transparentfolien

Max Chanson, Zürich — 18 Nadelquerschnitte, 25fach

SLZ-Tpf. 3



SLZ 17, 23. April 1970 Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet

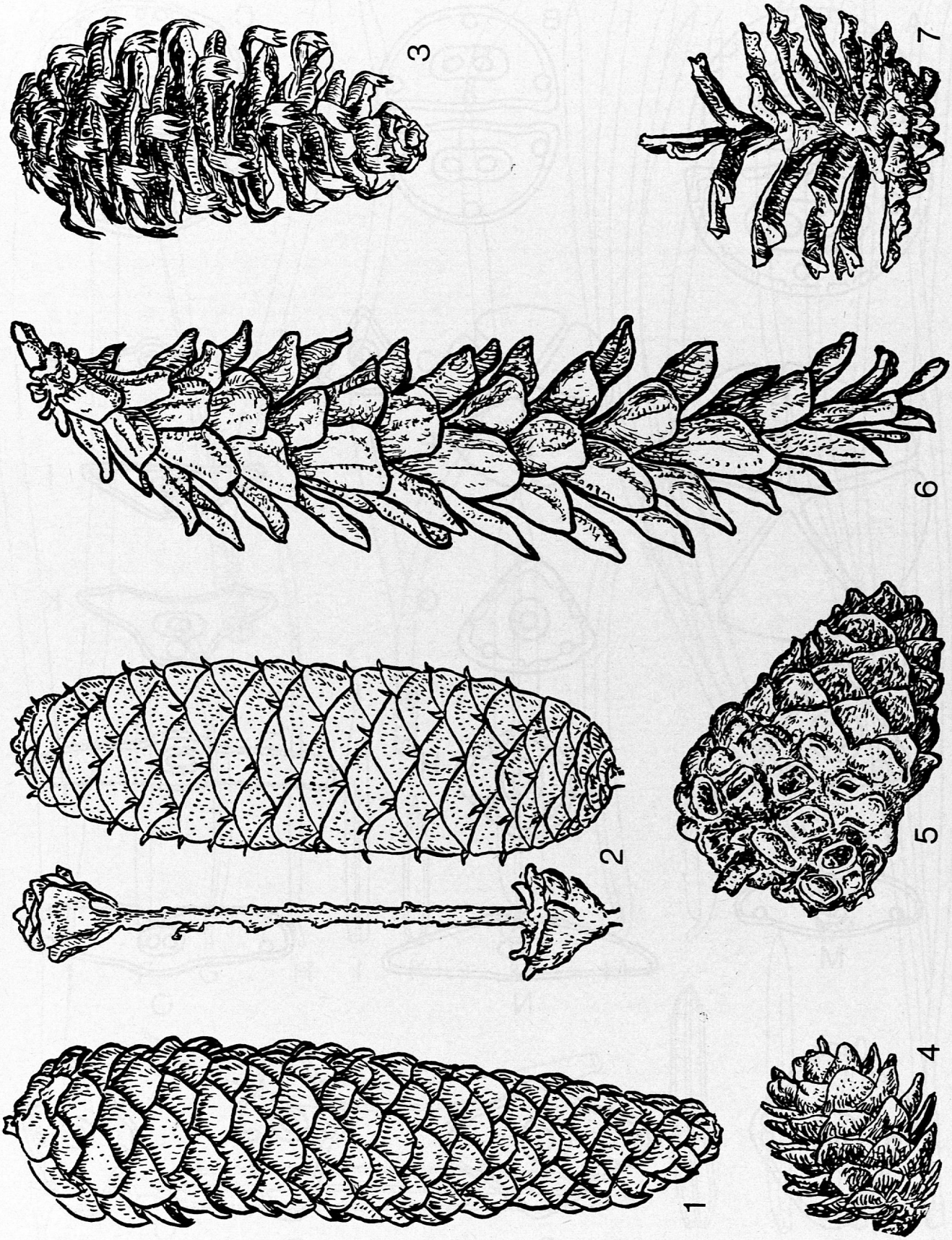
Nadelhölzer IV: Zapfen in natürlicher Grösse

Die weiblichen Blütenstände vieler Nadelhölzer oder Koniferen = Zapfenträger sind Zäpfchen, deren fleischige Schuppen je 2 Samenanlagen tragen. Durch Verholzung der Zapfenschuppen entstehen die bekannten Zapfen, welche die meist geflügelten Samen durch hygroskopische Bewegungen freigeben. 1 Rottanne = Fichte: Z. hangen und fallen als Ganzes ab, 2 Weisstanne = Tanne: Z. stehen aufrecht, ihre Schuppen fallen einzeln ab, 3 Douglasfichte mit dreizähnigen Deckschuppen, 4 Lärche, 5 Arve = Zirbelkiefer: Samen = Zirbelnüsse hartschalig und ungeflügelt, 6 Strobe = Weymouthsföhre, 7 Waldföhre

SLZ
Sonderbeilage der
Studiengruppe Transparentfolien

Hans Zurflüh, Liebefeld — 7 Zapfen, natürliche Grösse

SLZ-Tpf. 4



SLZ 17, 23. April 1970 Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet

Diskussion

Lehrer ohne Streikrecht?

Wir haben früher über den begründeten Streik der englischen Lehrer berichtet, der unterdessen zu einem (teilweisen) Erfolg geführt hat. Da die Lehrkräfte in England nicht Staatsbeamte sind, muss ihnen das Streikrecht zugebilligt werden. Nach unseren Erkundigungen ist in der Schweiz den Lehrkräften, soweit sie staatliche Beamte sind, das Druckmittel des Streiks nicht erlaubt. Solange *andere* Wege zum Erfolg führen, sollte dieses Mittel grundsätzlich nicht angewendet werden.

Und doch stellt sich die Frage durchaus auch bei uns. Liegt dem Streikverbot eine überholte Staatsauffassung zugrunde? Ist Streiken unvereinbar mit dem Berufsethos? Gerne erwarten wir kurzgefasste Meinungsäusserungen. Nachstehend ein erster, herausfordernder Beitrag eines Aargauer Lehrers:

Leserbrief: betrifft den Lausanner Lehrerstreik

Der harmlose Streik der Lausanner Kollegen, ein Streiklein, ist von der Waadtländer Regierung für illegal erklärt worden. Die «schuldigen» Lehrer haben eine Busse zu bezahlen. Ob ihr Streik berechtigt war oder nicht, darüber haben in erster Linie sie und dann die Waadtländer Bevölkerung zu befinden. Darum geht es mir nicht. Ich stelle fest: der sogenannte Arbeitsfriede, das Wohlstandsdenken, Ruhe und Ordnung sind in der Schweiz so weit gediehen, so erstarrt, dass der Gebrauch der demokratischen Rechte ein schwieriges, ja gefährliches Unterfangen geworden ist. (Ich erinnere an die polizeilichen Schikanen gegenüber Jugendlichen, die Unterschriften für die Waffenausfuhrverbot-Initiative sammelten. Dabei wird den Jugendlichen immer geraten, sie sollten doch die legalen demokratischen Wege begehen ...) Bereits der Anspruch auf die demokratischen Rechte erscheint vielen als Querulantentum. Die Werte werden umgestülpt: wer den Mund hält, sich einordnet, ist ein wertvoller Staatsbürger. Weil es seit Jahrzehnten praktisch keinen Streik mehr gegeben hat, ist er zu einem Gespenst geworden. Allerdings: war es nicht immer schon so? Siehe Generalstreik 1918.

Es gibt grundsätzlich keinen illegalen Streik — allerdings nur in einer Gesellschaftsordnung, in der von unten nach oben und nicht von oben nach unten bestimmt wird. Nun haben wir wieder einen illegalen Streik ...

Demokratie ist Bewegung, kein Status quo. Das Recht zu streiken muss lebendig erhalten und respektiert werden. Der Entscheid der Waadtländer Regierung ist deshalb zu verurteilen. Ebenso fragwürdig ist das systematisch passive, apolitische Verhalten der schweizerischen Lehrer, die auf solche Herausforderungen überhaupt nicht reagieren. Wollen die schweizerischen Lehrer die Kinder zu braven, konformen Staatsbürgern erziehen? Haben sie das Recht dazu? Damit wäre der Zustand unserer Demokratie zu einem grossen Teil erklärt — der circulus vitiosus geschlossen.

André Froidevaux

Programmierter Unterricht (PU)

Rolf Mäder schreibt: «Wenn man die Sache recht beschaut, kommt man zum Schluss, dass der PU nichts anderes als eine ideal vorbereitete Lektion ist. Die Kunst des Programmierens besteht darin, die richtige Frage im richtigen Augenblick so zu stellen, dass praktisch nur *eine* richtige Antwort zu erwarten ist» (SLZ 13, S. 446).

Besteht eine ideal vorbereitete Lektion darin, dass der Lehrer Fragen aneinanderreiht, auf die es je nur eine richtige Antwort gibt? Stellt das Leben Fragen, auf die es je nur eine richtige Antwort gibt? Ist der Mensch immer der Antwortende? Soll nicht der Schüler gerade dazu geführt werden, Fragen zu stellen? Sind Fragen nicht wichtiger als Antworten? Gibt es überhaupt richtige Antworten?

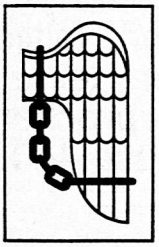
Rolf Mäder schreibt: «Es gibt kein Rätselraten, keine allzu offenen Fragen, nichts, was Interesse und Eifer des Schülers schmälern könnte.»

Weckt die Frage-Antwort-Kette Interesse und Eifer des Schülers?

Ist es nicht schade, dass das «Kleine Wörterbuch für den Fremdsprachen-Unterricht», wie es sicher in löblicher Absicht in der SLZ eingeführt werden soll, nicht nur Orientierung, sondern auch wertende Urteile gibt? PEM

Ich freue mich, dass die SLZ kritische Leser hat und betrachte es keineswegs als meine Aufgabe, in jedem Fall jeweils selber den Kommentar zu liefern. Die von PEM zitierte Stelle hat mich auch in die Nase gestochen; die Erwiderung trifft einen wesentlichen Einwand gegen allen schematisch programmierten Unterricht. Wo kommen wir hin, wenn das kritische Fragen verlernt wird? Und wenn wir nur noch «computergemäss» Fragen stellen und antworten dürfen? Ist denn keine «Geistes-Gegenwart» mehr im Unterricht? Weder beim Schüler noch beim Lehrer? Wie weit sind unsere informationstheoretischen und kybernetischen Bildungsvorstellungen entfernt von der bewusstseinserhellenden «Mäeutik» (Hebammenkunst) Sokrates-Platons! Paideia, Erziehung und Bildung bestand gerade darin, das für selbstverständlich Erachtete, Gewöhnliche fragwürdig zu machen und den Menschen zur Einsicht, zur «Umwendung», zum geistigen Wachstum in der Erkenntnis des Bleibenden, Gültigen zu bringen! J.

Varia



Zum 50jährigen Bestehen von Pro Infirmis

Haben Sie Ihre Osterspende verpasst?

Die Invalidenversicherung leistet sehr viel für unsere Behinderten, sie ist jedoch an die Bestimmungen des Gesetzes gebunden. Der Gesetzgeber wiederum hat bewusst in Rechnung gestellt, dass es in unserem Land seit langem eine gut ausgebaute private Gebrechlichenhilfe gibt, welche insbesondere in der individuellen Beratung — der eigentlichen Sozialarbeit — für die Behinderten über grosse Erfahrung verfügt. Tatsächlich hat sich die *beratende Arbeit der Fürsorgestellen Pro Infirmis in den letzten Jahren in unverminderter Intensität weiterentwickelt,* nahmen doch 1969 über 15 300 Behinderte (1968: 15 263) ihre Dienste in Anspruch. Vielfältig waren die Anliegen im Zusammenhang mit der Invalidenversicherung: da galt es, Eltern zur Anmeldung ihres Kindes zu bewegen, dort einen Versicherungsentscheid verständlich zu machen und immer wieder zu raten, welche Institution wohl zur Durchführung einer Hilfsmassnahme im speziellen Fall geeignet sei.

Dann sind da auch die vielfältigen Schwierigkeiten, die es zu überwinden gibt, bis ein Gebrechen wirklich akzeptiert und ein Leben trotzdem positiv gestaltet werden kann. Viele Behinderte brauchen und suchen während kürzerer oder längerer Zeit jemanden, der die Schwierigkeiten kennt und doch über ihnen steht. Manch einer wendet sich unter diesen Umständen an Pro Infirmis.

Schliesslich sind alle jene Behinderten nicht zu vergessen, die immer noch auf direkte materielle Hilfe von Pro Infirmis angewiesen sind, weil ihr Anliegen ausserhalb der Grenzen des Gesetzes liegt.

Es sind geistesschwache Kinder, die bei einem Intelligenztest um einige Prozent zu gut abgeschnitten haben, um für die Sonderschulung Beiträge zu erhalten.

Züfra-Hellraumprojektor

LUX 800 K+S

Bestdurchdachte, ausgereifte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie **800-Watt-**Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung für Normalvorlagen, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. Leichtmetallgehäuse, 440 x 340 x 270 mm. Gewicht nur 9 kg.

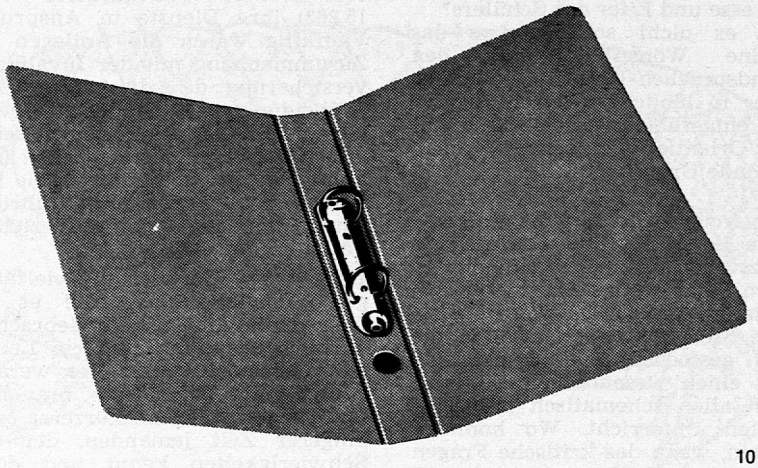
Vorführung und Beratung durch

Racher

Mal- und Zeichenbedarf Reproduktionsmaterial Marktgasse 12 8025 Zürich 1 Telefon 051/47 92 11

DIDACTA, Halle 22, Stand 551

Bolleter - Presspan - Ringordner



Solider — schöner — vorteilhafter

Neun Farben

Rot
Gelb
Blau
Grün
Braun
Hellgrau
Dunkelgrau
Weiss
Schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	Mech. im Rücken	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
	Mech. im Hinterdeckel	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Dazu günstig: Blankoregister, sechsteilig und zehnteilig;
Einlageblätter, unliniert, 4 mm und 5 mm kariert, mit und ohne Rand

Alfred Bolleter AG **8627 Grüningen** Tel. 051/78 71 71

Es sind Minderbemittelte, welche die Fähigkeiten für eine gute Berufsausbildung haben, aber die Grundkosten ihrer Lehre nicht allein tragen können.

Es sind alle jene, die ärztlicher Behandlung bedürfen, um vor einer drohenden Invalidität bewahrt zu bleiben: Epileptiker, Kinder mit Wachstumsstörungen, bei denen sich jedoch nicht nachweisen lässt, dass es sich um ein Geburtsgebrechen oder um Lähmungsfolgen handelt.

Es sind die vielen Behinderten, die zwar voll im Erwerbsleben stehen, daher keinen Anspruch auf IV-Leistungen haben, aber doch dauernder kostspieliger Behandlung oder Medikamente bedürfen.

Es sind schliesslich die schwerstbehinderten Kinder, deren Eltern für die mühsame Pflege daheim und für die Anschaffung von Fahrstühlen usw. noch nicht genügende Versicherungsbeiträge empfangen oder bei jahrelangen Anstaltsaufenthalten den Elternbeitrag an die Kosten nicht zu decken vermögen.

Sie alle zählen auf die Freunde von Pro Infirmis, damit ihnen geholfen werden kann. Sie brauchen grosszügigen Beistand, damit ihnen ohne zu grosse eigene finanzielle Belastung alle Hilfe erreichbar wird, deren sie bedürfen. Pro Infirmis ist auf Spenden für die vielfältige Arbeit angewiesen. Dieses Jahr feiert Pro Infirmis ihr 50jähriges Bestehen! Geben Sie ihr die notwendige Unterstützung! Sie können Ihre allfällig verpasste Spende nachholen: Osterspende *Pro Infirmis, Postcheckkonto 80-25 503,* sowie in allen Drogerien.

Sind Maturzeitungen ein Spiegel der Reife?

Es wäre ein verlockendes Thema, die oft recht schul- und lehrerkritischen Maturzeitungen einmal sachlich auszuwerten. Auch im Zerrspiegel erkennen wir (oft recht bittere) Wahrheiten, die groteske Uebertreibung macht manches deutlich. Freilich sollten die vielgeprüften «maturi» ihre geistige Reife und Ueberlegenheit auch durch formale (unter anderem sprachliche) Qualitäten kundtun. — Der Verfasser des folgenden Beitrags war bereit, mit seinem vollen Namen zu zeichnen. Um keinen Schatten auf die sicher nicht verantwortliche Mittelschule fallen zu lassen, haben wir ein Pseudonym gesetzt. J.

Die Lektüre der Maturzeitung eines schweizerischen Gymnasiums brachte mir, trotz meiner positiven Einstellung solchen Versuchen gegenüber, eine unerwartete Enttäuschung und stürzte mich in eine beklemmende Ratlosigkeit.

Wenn man weiss, unter welchen Bedingungen solche Publikationen während der Vorbereitungen auf die Examina redigiert werden müssen, nämlich zwischen Mitternacht und Morgen, und wenn man dazu die Uebermüdung der «Redaktoren» berücksichtigt, so wird niemand einen allzu strengen Massstab anlegen. Trotzdem hat mich das Niveau dieser Schrift aufs tiefste getroffen. Alle die ungelösten Fragen der Schulreform, der Erziehung und der Entwicklung unserer Jugend bedrängen mich aufs neue wie ein gefürchteter Nachtmahr.

Als langjähriger Verfechter einer durchgreifenden Orthographiereform der deutschen Sprache kann ich trotz aller Nachsicht nicht billigen, was diese Maturzeitung ihren Lesern bietet. Jeder von uns kennt Wörter, deren Rechtschreibung ihm Mühe bereitet. Das ist eine bedeutungslose Feststellung. Man greift zu seinen Wörterbüchern, schlägt nach und ärgert sich höchstens über das schwindende Gedächtnis. Daneben aber verfügen wir über Hunderte von unentbehrlichen Basisausdrücken, die ein einigermassen gebildeter Mensch selbst bei Ermüdung unfehlbar richtig schreibt. Wenn aber Abiturienten mit Latein und Griechisch der Oeffentlichkeit ihre Zeitung übergeben, in der unter anderem die folgenden Verstösse gegen die deutsche Rechtschreibung vorkommen: «verschriehen, höhrt, spührt, tötlich, Verständniss, Angewohnthei-ten, Athmosphäre, die zweimalige Verwechslung des Pronomens das mit der Konjunktion dass und ein falsches Possessivum», so setzen sie sich der Kritik aus und dürfen sich nicht wundern, wenn sich der Leser über solche Erscheinungen Gedanken macht.

Sind diese Mittelschulabsolventen wirklich hochschulreif? Immer wieder suche ich eine Erklärung, ja Entschuldigung für diese unbegreiflichen Fehler zu finden. Sollten sie eventuell eine zahme Anklage gegen die remedurbedürftige deutsche Orthographie sein? Das wäre ein glänzender Einfall für eine Maturzeitung! Eine solche Persiflage könnte ein Volltreffer werden. Dann hätte man aber die ganze Zeitung mit zahlreichen und wirklich drolligen Einfällen durchsetzen und eine Attacke voll Humor gegen unsere verknöcherte Rechtschreibung reiten müssen!

Doch auch diese letzte Hoffnung fällt laut den ehrlichen Aussagen eines der «Redaktoren» dahin. Er verneint diese Interpretation und kann keine einleuchtende Erklärung der Verstösse vorbringen. Er vermutet, Zeitmangel, Uebermüdung und technische Schwierigkeiten bei ihrer Ausmerzung seien schuld gewesen. Einige Fehler habe er selber bemerkt. Im übrigen fielen diese Schnitzer nicht ins Gewicht, die deutsche Orthographie sei sowieso nicht mehr ernst zu nehmen. Endlich dürfe man unbeschwert schreiben, wie es einem persönlich passe. Diese offene Stellungnahme eines sympathischen jungen Mannes gibt plötzlich dem Ganzen einen bedrückenden Aspekt und hebt dieses Vorkommnis weit über die Bedeutung einer Maturzeitung hinaus.

Gibt es tatsächlich Maturanden, die die deutsche Sprache nicht besser beherrschen oder sich einfach über die noch gültige Rechtschreibung hinwegsetzen? Meine Hochachtung vor den Leistungen unserer Gymnasien zwingt mich, diesen Gedanken ohne Zögern zu verwerfen. Oder manifestieren sich Gleichgültigkeit, Anklage oder Protest in dieser Maturzeitung? Sie scheint mir nicht der geeignete Ort für eine ernstzunehmende Demonstration. Handelt es sich um Minimalisten, die in ihrer Selbstüberhebung alles und jedes verachten? Oder ist die Schule schuld? Hat sie während dreizehn Jahren das Verantwortungsbewusstsein nicht besser zu entwickeln vermocht? Wagt man aus mangelndem Mut nicht mehr, dem ausgeprägten Hang vieler Jugendlicher zu minimalen Leistungen entgegenzutreten? Sind die schlummernden guten Kräfte der Jugend nicht mehr mit ganzer, persönlicher Hingabe zu wecken? Wird den Mittelschülern klar gemacht, dass sie ja aus eigenem Entschluss eine höhere Schule besuchen und sich daher den hohen Anforderungen dieses Bildungsweges in hartem Bemühen und voll Verantwortung für ihre zukünftigen Aufgaben zu unterziehen haben?

Wenn die Mentalität des «Je-m'en-foutisme» und die masslose Selbstüberhebung der Jungen infolge mangelnder Zivilcourage der Erwachsenen entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der zukünftigen, engen Zusammenarbeit zwischen Professoren und Studenten an den Universitäten gewinnen, dann wird trotz allem Entgegenkommen der Behörden und dem guten Willen der verschiedenen Lehrkörper auf einer solch plebejischen Geisteshaltung nie Segen liegen. Jede Reform wird hier wie dort unausweichlich Schiffbruch leiden.

«Ligo»

Red. Mitteilungen

In Nr. 13 vom 26. März 1970 brachten wir einen Ausschnitt aus Helmut Fend, Sozialisierung und Erziehung, mit einer unrichtigen Preisangabe.

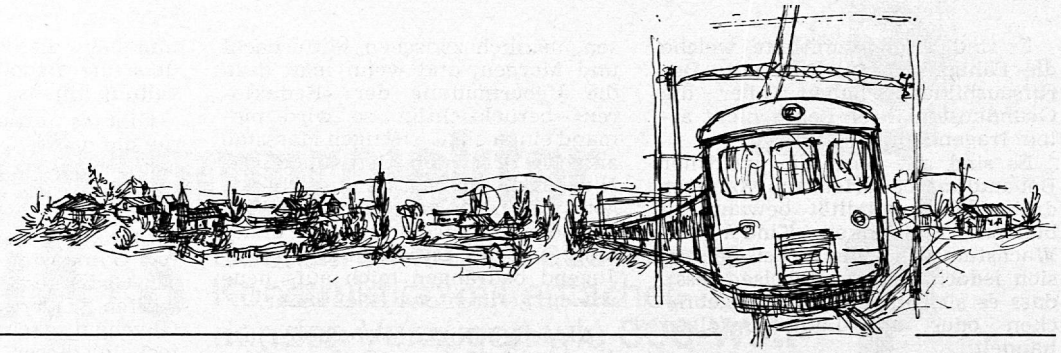
Das Buch ist inzwischen in der Reihe «beltz compendium» erschienen und konnte in der zweiten Auflage im Preis wesentlich gesenkt werden.

Die bibliographischen Angaben lauten demnach:

Helmut Fend. Sozialisierung und Erziehung. Eine Einführung in die Sozialisierungsforschung. beltz-compendium. Beltz-Verlag, Weinheim/Berlin/Basel 1969.

264 Seiten; DM 14.80 / Fr. 18.40.

Ferien und Ausflüge



Zwei zweckmässige Jugendhäuser in

Vitznau

sind im Sommer noch zeitweise frei. 40 bis 50, resp. 50 bis 70 Personen. Selbstkocher. — Vergünstigungen bei Ausflügen per Car und Schiff. Strandbad und Sonderpreise für Privatbad eines Hotels.

Spezialpreise im Juni und September. In der Vor- und Nachsaison evtl. auch Vollpension.

Anfragen bei der Pächterin: **Dubletta,** Postfach 41, **CH 4000 Basel 20,** Tel. 061/42 66 40.

Ferienheim auf dem Mont-Soleil 1290 m ü. M.

Mit der Eisenbahn bis St. Imier, dann Drahtseilbahn. Sehr geeignet für Landschulwochen oder Ferienkolonien und im Winter Skilager. Es ist noch frei in den Monaten März, April, Mai, Mitte August bis Dezember. Unterkunft für 43 Kinder und 10 Erwachsene. Leiterzimmer mit fliess. k. u. w. Wasser.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Herrn Robert Wyssen, Neuhausstr. 14, 2500 Biel, Tel. 032/2 73 92 (v. 13 bis 13.30 und 19 bis 20 Uhr) Prospekt vorhanden.

Lieben Sie preisgünstige Ferien in sauberen, einfachen Wohnungen? Dann kommen Sie ins sonnige

Turbachtal bei Gstaad

Sehr schönes Wander- und Skigebiet, ruhige Lage.
Auskunft erteilt Frau R. von Grünigen, Ferienwohnungsvermittlung, Scheidbach, 3781 Turbach.

Basel ist einen Schulausflug wert

«Cockpit»* ist einen Besuch wert

* «Cickpit»-Restaurant, 4000 Basel

Ecke Clarastrasse/Hammerstrasse

Tram 6

Tschierv im Münstertal
Ferien- und Klassenlager

34 Plätze, heizbare Zimmer mit je 4 bis 5 Betten, Waschanlage, Aufenthaltsraum, weitere Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden. Günstige Lage für Sommerwanderungen (Nähe Nationalpark) und für Winterskilager. Mässige Pensionspreise für Schulen und Gruppen.

Th. Gross-Vital, Hotel «Sternen», 7531 Tschierv i. M.
Telefon 082/6 91 75

Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegungen und Ferienkolonien in Graubünden!
Davos-Laret: 5 Badegelegenheiten. Tschierv: Nationalpark St. Antönien: Walser. Komfortabel ausgebaut, preisgünstig. Ausführliche Dokumentationen verlangen!

Tel. 061/38 06 56, 84 04 05

Besucht Alte Burganlage
das Historische Sammlung
Schloß Burgdorf Prächtige Aussicht

Schulpflege Turgi

sucht für die Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar 1971

Ski-Lager

für 70 bis 80 Personen

in schneesicherem und mit Skilifts erschlossenem Skigebiet.

Pensionsverpflegung oder Zubereitung der Verpflegung durch schuleigenen Koch.

Offerten mit detaillierten Unterlagen sind zu richten an: Schulpflege Turgi, 5300 Turgi.

Jugend-tv

2. Mai, 16.45 Uhr

«Yellow Submarine» heisst der erste Filmbeitrag, der von Unterseebooten handelt. Steve, ein Amerikaner-Junge, benützt eines Tages die Gelegenheit, sich einmal auf dem Schiff seines Vaters, eines Matrosen, umzusehen. Auf diesem Rundgang hat ihn auch eine Filmequipe begleitet, die es uns möglich machte, nun im Rahmen der «Jugend-tv» des Schweizer Fernsehens vom Samstag, dem 2. Mai, um 16.45 Uhr, ein U-Boot von innen und aussen kennenzulernen.

Dann sehen wir aus der Sendereihe «Outsider» wiederum eine neue «Mixtur für junge Leute», zusammengestellt von Fritz Westermeier.

Die Schweizerin Germaine Busset singt einen Protestsong gegen Krieg und Elend «Sag wie weit . . .»,

Für Primarschüler

29. April 17.30 Uhr

Der tschechische Zeichentrickfilm «Der Türke auf der Prager Karlsbrücke», den Erika Brüggemann am Mittwoch, dem 29. April, um 17.30 Uhr, in der halben Stunde für Primarschüler des Schweizer Fernsehens präsentiert, erzählt vom kleinen Honsa, der mit seinem Grossvater über die berühmte Karlsbrücke in Prag spaziert.

Kurse und Veranstaltungen

Bibel- und Religionsunterricht in der Schule von heute

Arbeitstagung der IMK (Interkantonale Mittelstufenkonferenz) 6. Juni 1970 in Baden, Kantonsschule, Aula. Ausstellung des Schweiz. Bibelwandbilderwerkes.

9.15: Begrüssung (Eduard Bachmann, Zug).

Einführung, Zielsetzung, (Dr. Ernst Martin, Schulinspektor, Sissach).

9.30: Vortrag von Prof. Dr. Robert Leuenberger, Küsnacht (ZH). **Der Bibel- und Religionsunterricht im Umbruch der heutigen Zeit.**

11.00: Vortrag von Seminardirektor, Dr. Leo Kunz, Zug. **Wie steht es ganz konkret um den Bibel- und Religionsunterricht an den Volksschulen der deutschen Schweiz heute?**

14.15: **Podiumsgespräch.**

Anmeldung durch Einzahlung des Tagungsbeitrages bis 21. Mai 1970 an IMK Postcheckkonto Zug 60-17645.

Für Mitglieder der IMK: Fr. 5.—. Für Nichtmitglieder: Fr. 9.—. Studenten mit Ausweis: Fr. 5.—. Den Angemeldeten wird die Tagungskarte zugesandt.

Internationale Schul- und Jugendmusikwochen in der Mozartstadt Salzburg

Leiter und Referent: Prof. Dr. Leo Rinderer, unter Mitarbeit namhafter Musikpädagogen aus den deutschsprachigen Ländern.

Kursdaten:

A-Kurs: 23. Juli bis 2. August; B- und C-Kurs: 3. bis 13. August 1970. Der 23. Juli beziehungsweise 3. August ist jeweils Anreisetag.

Kernprogramm:

Kurse A und B: Musikerziehung der Sechs- bis Fünfzehnjährigen. Kurs C: Musikerziehung an höheren Schulen. Beiträge zu einer neuen Didaktik und Methodik des Musikunterrichtes.

Arbeitsthemen:

Stimmbildung — Improvisation — Liederwerb — musikkundliche Themen — Werkbetrachtung — Formenlehre — Stilkunde — Volkslied und Schlager/Beat/Jazz — Chorsingen und Chorleitung — instrumentales Gruppenmusizieren — Blockflötenspiel — Uebungen an Stab- und Schlaginstrumenten usw.

Tagesprogramm:

Vorträge und Uebungen für alle Kursteilnehmer jeweils vormittags 8 bis 12 Uhr; Nachmittag zur freien Verfügung und für freiwillige Gruppenarbeit.

Rahmenprogramm:

Besichtigungen und Fahrten, Besuch des Salzburger Marionettentheaters und der Festspiele

Kursorganisation:

Unterkunft im Kursgebäude «Borromäum» (Schlafsaal) oder in Privatzimmern nach Wunsch. **Verpflegung** im «Borromäum» (Frühstück) und in nahegelegenen Gaststätten zu günstigen Preisen. **Kursbeitrag** Fr. 30.— (Sch. 180.—) **Anmeldegebühr** Fr. 4.—. **Anmeldungen** an Prof. Dr. Leo Rinderer, Haydnplatz 8, 6020 Innsbruck. **Auskünfte** für die Schweiz, ausführliche Kursprogramme und Anmeldeformulare sind erhältlich bei Hugo Beerli, Fachlehrer für Musik, Stachen 302, **9320 Arbon,** Tel. 071/46 22 07.

Internationale Tagungen in der Schweiz 1970

1. **Semaine pédagogique internationale**
   13. bis 18. Juli 1970 in **Villars-les-Moines** (Münchenwiler bei Murten, Fribourg)
   Thema: **L'école à la recherche de son éfficacité**
   Anmeldung: M. G. Panchaud, Prof. à l'Université de Lausanne, 7, chemin des Prouges, CH 1009 **Pully,** VD
2. **Internationale Herzberg-Sonnenbergtagung**
   29. Juli bis 7. August 1970 im Volksbildungsheim Herzberg/Aarau
   Thema: **Unsere heutige Welt zwischen Ueberfluss und Armut**
   Anmeldung: S. Wieser, Leiter des Volksbildungsheims
   CH 5025 **Herzberg/Asp**

Probleme der Mädchenbildung

Weiterbildungskurs, veranstaltet vom Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein.

Kursort: Luzern, neue Kantonsschule Tribschen.

13. Juli

Programmbeginn jeweils um 9 Uhr.

Frau Dr. jur. Anni Schmid-Affolter, Luzern: Das gewandelte Bild der Familiengemeinschaft und der Frau.

Warum braucht der Staat die Mitarbeit der Frau?

Nationalrat Dr. Alfons Müller-Marzohl, Luzern: Die Mitarbeit der Frau in der Politik aus der Sicht des Parlamentariers.

Diskussion

14. Juli

Frau Dr. Trudy Hobi, Seminarlehrerin, Luzern: Mädchenbildung — Menschenbildung.

Seminardirektor Dr. Fritz Müller-Guggenbühl, Thun: Kritik im Erlebnisfeld der Generationen.

Film: 4 Uhr morgens / Four in the morning.

Einführung und Diskussionsleitung: Prof. Rudolf Hunkeler, Sursee.

15. Juli 9 Uhr

Gruppenarbeit: Unsere Begegnung mit dem Mädchen, Ausblick in den neuen Erziehungsauftrag.

Nachmittag: Auswerten der Gruppenarbeit.

16.30 Uhr: Schluss der Tagung.

Kurskosten: Fr. 30.— Hotelreservationen durch den Verkehrsverein Luzern. Mittagessen und Nachtessen können in der Mensa der neuen Kantonsschule eingenommen werden. **Anmeldungen** bis 31. Mai 1970 an Sr. Advocata Rupper, **6440 Ingenbohl,** Tel. 043/9 16 31.

Schweizer Jugendakademie

9. sechswöchiger Bildungskurs für junge Erwachsene
13. Juli bis 22. August 1970 im Kinderdorf Pestalozzi, Trogen

Orientierung

über soziale, wirtschaftliche, politische und weltanschauliche Fragen unserer Zeit, zum Beispiel:

Jugend im Aufruhr — Aktive Neutralitätspolitik — Wie sinnvoll ist Entwicklungshilfe? — Kommunismus und Antikommunismus — Der Mensch im Industriebetrieb — Neue Strukturen der Kirche — Zeitgenössische Kunst.

Das Kursleitungsteam (Dr. Albrecht Walz, Soziologe, Urs Steinemann, Theologe, Jakob Manz, Historiker) gibt Anleitung zum selbständigen Erarbeiten eines Urteils und zum fruchtbaren Gespräch.

Der sechswöchige Kurs steht insgesamt 24 jungen Erwachsenen aller Bildungsstufen offen.

Kosten für Kurs 9: Fr. 630.— für Unterkunft und Verpflegung, Fr. 100.— für Exkursionen und Kursmaterial, Stipendien-Fonds.

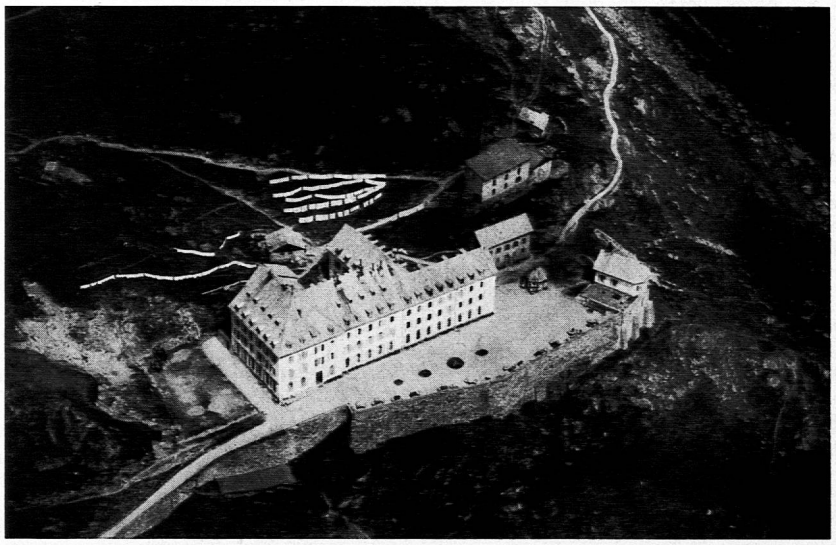
Interessenten für diesen oder den folgenden Kurs wenden sich direkt an das **Sekretariat der Schweizer Jugendakademie, 8590 Salmsach.** Tel. 071/63 19 47.

Wer nicht selbst teilnehmen kann, weiss vielleicht einen jungen Menschen, dem diese Bildungsgelegenheit willkommen sein wird. J.

Schluss des redaktionellen Teils

Hotel Jungfrau Eggishorn

2200 m ü. M.



Offen: Juni bis Ende September, grosse, heimelige Aufenthaltsräume, vorzügliche Küche, Walliser Spezialitäten, Restaurant, Bar. Spezialarrangements für Familien, Schulen und Gesellschaften, besonders günstige Preise. **60 Betten, 100 Matratzenlager.**

Bitte frühzeitig reservieren. Bei schlechtem Wetter kann die Schulreise am Vorabend telefonisch verschoben werden.

Das Eggishorn, 2927 m ü. M., einer der bekanntesten und bedeutendsten Aussichtsberge des Landes. Der einzigartige Tiefblick auf den Aletschgletscher, in den blau schimmernden Märjelensee, der unvergleichliche Rundblick auf die Walliser und Berner Alpen und eine Fernsicht zum Montblanc-Massiv und in die österreichischen Alpen hinein überraschen und beglücken jeden Besucher.

Pauschalpreise für Schulen:

Abendessen (Suppe, Rizotto mit Chipolata, Tee) Matratzenlager, Morgenessen **Fr. 8.—**
Suppe **Fr. —.70**
Matratzenlager und Morgenessen **Fr. 5.—**, Suppe **Fr. 1.—.**

Benützen Sie die Luftseilbahn Fiesch-Eggishorn

Anmeldungen an Madeleine Lüthi, Leiterin, 1012 Lausanne, Rosière 13
Tel. 021/28 60 02 (ab 15. Juni, 028/8 11 03).

Zu verkaufen in Graubünden

Liegenschaft

sehr sonnig, 13 Zimmer, Oelzentralheizung, geeignet als:

Privatschule
Koloniehaus,
Ferienheim
oder **Kinderheim,** sehr gute Existenz

Offerten unter Chiffre 13-24019 an Publicitas AG, 7002 Chur.

Suchen Sie einen ruhig gelegenen Ort für Landschulwochen? Das **Ferienheim Staffelalp am Gurnigel** steht zur Verfügung. Das Haus direkt am Fusse der grossen Gurnigelwaldungen gelegen, weist 60 Betten auf. Es ist gut erreichbar von Wattenwil im Gürbetal und liegt 1000 m ü. M.

Auskunft erteilt gerne H. Pfister, Riedhus, **3033 Wohlen BE.** Tel. 031/82 10 89.

Vermiete Ihr Haus in den Ferien an Lehrer (2000) aus Holland/ England

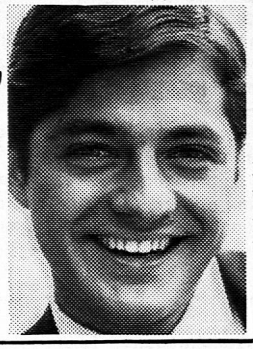
Auch Tausch oder Miete. S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum-Holland.

Suchen Sie
Verständnis, Herzenswärme und Liebe?

Wir helfen Ihnen! Fassen Sie Mut!

Gratis prüfen wir Ihre Partnerchancen!

Füllen Sie den untenstehenden Coupon aus: Er führt Sie zu Ihrem Glück.



pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich

staatl. konzess. Tel. 051 42 76 23

Name:
Vorname:
geboren:
Zivilstand: 40 - 23.4.70
Beruf:
Ort:
Strasse/Nr.:

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

2. FSS
Fachausstellung
für Schwimmbäder
und Sportanlagen
Dolder-Kunsteisbahn
Zürich
29. April bis 3. Mai 1970

Arbeitsgemeinschaft
für Fachmessen AG
Hofackerstrasse 36
8032 Zürich
Telefon 051 538046

stereo
phonie

unverfärbt und
unverschleiert mit
JansZen-
Lautsprechern

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

bopp

36

Suchen Sie
eine Stelle? —

In dieser
Zeitung finden
Sie die auf Sie
zugeschnittene!

Schulbedarfs-Ausstellung Ingold

Ein Ausschnitt von Lehrmitteln für den Religionsunterricht. Die Flanellbilder zur Bibel finden besonderes Interesse.

Sie werden es sicher schätzen, frei und ungestört unsere umfassende, gesamte Auswahl betrachten zu können. Diese steht Ihnen das ganze Jahr hindurch zur Verfügung. Kommen Sie und studieren Sie die vielen, guten Möglichkeiten in Musse. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ernst Ingold & Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063/5 31 01

PELLICULE ADHÉSIVE
HAWE®
SELBSTKLEBEFOLIEN
P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

M. F. Hügler Industrieabfälle, Usterstr. 99,
8600 Dübendorf ZH, Tel. 051/85 61 07
Wir kaufen zu Tagespreisen
Altpapier aus Sammelaktionen
Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Für eine gute Werbung —
Schweiz. Lehrerzeitung

Mietklaviere sind eine unserer Stärken...

...weil das Klaviervermieten unsere Schwäche ist. Es macht uns Freude, den so wichtigen ersten Schritt zur Bekanntschaft mit einem der schönsten und dankbarsten Instrumente zu erleichtern. Darum, wollen Sie oder Ihr Kind das Klavierspiel erlernen, machen Sie doch zuerst einen Versuch mit einem von Jecklin gemieteten Klavier. Unser Mietpark umfasst über 600 Klaviere und Flügel – und so günstig sind die Mieten:

moderne Kleinklaviere*	ab mtl. Fr. 25.–
Mietflügel*	ab mtl. Fr. 60.–
*keine Mindestmietdauer	
fabrikneue Kleinklaviere	ab mtl. Fr. 40.–
fabrikneue Flügel	ab mtl. Fr. 100.–

Grosszügige Mietanrechnung bei späterem Kauf. Lassen Sie sich bei uns persönlich beraten oder verlangen Sie telefonisch unseren Mietprospekt.

Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

204

Primarlehrer

sucht auf das neue Schuljahr Stelle in Kinderheim oder Privatschule.

Offerten erbeten unter Chiffre LZ 2219 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Soeben erschienen

Hermann Villiger

Gutes Deutsch

Grammatik und Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Ein Arbeitsbuch für höhere Mittelschulen, Hochschulen und den Selbstunterricht. 336 Seiten. Pappband Fr. 13.80; Schulpreis ab 10 Exemplaren Fr. 12.—.

Das neue Lehrwerk von Hermann Villiger ist vor allem als Arbeitsbuch für den Deutschunterricht an höheren Mittelschulen (9. bis 13. Schuljahr) und an Seminarien bestimmt. Es bietet dem Deutschlehrer die Möglichkeit, die theoretische und praktische Schulung in der Muttersprache stufengemäss bis zur Maturität oder einer entsprechenden Abschlussprüfung fortzusetzen. In zweiter Linie soll es als Grundlage für Hochschulkurse und Fortbildungskurse im Rahmen der Erwachsenenbildung dienen. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis, die Register für Fachausdrücke der Grammatik und für grammatische und stilistische Zweifelsfragen sowie die durch ein Signet (R) hervorgehobenen Regeln machen es auch für den Selbstunterricht geeignet.

Weitere Schulbücher aus dem Verlag Huber, Frauenfeld:

Hermann Villiger: Schreibe richtig — schreibe gut. Fr. 9.—; Schulpreis Fr. 7.80.

Hermann Villiger: Kleine Poetik. Fr. 8.80; Schulpreis Fr. 7.60.

Walter Clauss/Arthur Häny: Deutsches Lesebuch für Mittelschulen. Fr. 8.50.

Hans-Martin Hüppi: Sprecherziehung. Fr. 9.80; Schulpreis Fr. 8.30.

Hans Wanner: Woher kommt unser Deutsch? Fr. 3.—.

Fritz Schaffer: Abriss der Schweizergeschichte. Fr. 6.—; Schulpreis Fr. 5.20.

Fritz Schaffer: Abriss der modernen Geschichte. Fr. 9.80; Schulpreis Fr. 8.50.

Gustav Wiget: Schweizergeschichte vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund. Fr. 6.50; Schulpreis Fr. 5.60.

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Stand vom 1. März 1970. Fr. 2.—.

Ernst Furrer: Anleitung zum Pflanzenbestimmen. Fr. 3.20; Schulpreis Fr. 2.80.

In den Editiones Helveticae sind folgende lateinische Textausgaben erschienen: Caesar, Horatius, Sallustius, Tacitus (zwei Bände), Plinius, Plautus, Catullus/Tibullus/Propertius, Augustinus.

Verlag Huber
Frauenfeld

Bezirksschule Menziken

Wir suchen auf 27. April 1970 oder später

1 Stellvertreter für Mathematik

12 Wochenstunden, verteilt auf 3 Halbtage, (Dienstagnachmittag, Donnerstagnachmittag, Samstagvormittag).

Die Stelle gelangt später als Hauptlehrstelle zur Ausschreibung.

Besoldung nach aargauischem Dekret, Ortszulage, evtl. Reiseentschädigung.

Auskunft bei Dr. Karl Gautschi, Rektor, 5737 Menziken, Tel. 064/71 46 28.

Schulpflege Menziken

Primarschule Diepflingen BL

Für die Unterstufe suchen wir auf Anfang August 1970

1 Primarlehrer(in)

Gehalt nach kant. Besoldungsgesetz.
Neues, sonniges Schulzimmer, drei Klassen mit nur 30 Kindern.

Anmeldungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten an die Schulpflege 4643 **Diepflingen,** Tel. 061/85 19 59.

Wir suchen an die Unterstufe (1. bis 4. Schuljahr) der Primarschule **Eggiwil-Kapf** eine

Lehrerin

Im neuen Schulhaus steht eine komfortable 4-Zimmer-Wohnung zur Verfügung. Das Schulhaus steht in einzigartiger Lage im Oberemmental.
Amtsantritt so bald als möglich.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Peter Leibundgut, Käsermeister, Kapfschwand, 3537 Eggiwil. Tel. 035/6 11 17.

Sekunden können
lebensentscheidend
sein — darum immer den
Notfallausweis
mit sich führen!

Eine Institution der

Erwachsenenbildung

sucht einen

Sprachlehrer

der neben dem Unterricht in einer oder mehreren Fremdsprachen weitere Aufgaben übernimmt, wie die Weiterbildung von Sprachlehrern nach modernen Methoden, Ausbau und Ueberwachung von Sprachkursen sowie pädagogische Mitarbeit an verschiedenen Projekten.

Wenn Sie im neuzeitlichen Sprachunterricht versiert sind und an einer vielseitigen Tätigkeit Interesse haben, dann melden Sie sich bitte zu einer unverbindlichen Kontaktnahme unter Chiffre LZ 2218, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Heilpädagogische Sonderschule St. Iddazell, Fischingen

Wir suchen auf Herbst 1970

1 Lehrer
für die Oberstufe

1 Lehrer(in)
für die Mittelstufe

Heilpädagogische Ausbildung erwünscht. Sie kann auch durch berufsbegleitenden Kurs absolviert werden.

Besoldung, Teuerungszulagen und Pension richten sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz.

Auf Wunsch wird Kost und Logis im Heim geboten.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion. Telefon 073/4 26 37.

Verein zur Förderung geistig Behinderter Region Emmental

Im neu zu gründenden heilpädagogischen Tagesheim in Langnau ist auf Herbst 1970 die Stelle einer

Lehrkraft

zu besetzen

In Betracht fallen Lehrer, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen oder Absolventinnen einer Schule für Soziale Arbeit mit Erfahrung im Umgang mit geistig behinderten Kindern.

Interessenten, die Freude an dieser verantwortungsvollen Arbeit haben, möchten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Sekretär des Vereins, Herrn Andreas Blaser, Hansenstrasse 2, 3550 Langnau im Emmental, richten.

Primarschule Bretzwil

An unserer Unterstufe, 1. und 2. Schuljahr, ist nach Vereinbarung die Stelle einer

Lehrerin oder eines Lehrers

neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den gesetzlichen Vorschriften.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Primarschule Bretzwil.
Hans Sutter-Gilgen, Hinterberg, 4207 Bretzwil BL.

Schulpflege Bretzwil

Ueber 14 000 Lehrer,

Ausbildungskräfte, Pädagogen, Schuldirektoren, Schulgutsverwalter, Schulpräsidenten und Behörden in der ganzen Schweiz lesen wöchentlich die Schweizerische Lehrerzeitung und wollen auch über Ihre Produkte und Dienstleistungen informiert sein. Ihre Anzeigen werden von einflussreichen Leuten beachtet. Verlangen Sie unseren Insertionstarif!

Primarschule Netstal (Kt. Glarus)

Auf Beginn des Schuljahres 1970 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Lehrstellen

an der Primarschule

1 Lehrstelle

an der Arbeits- und Hauswirtschaftsschule (im Vollamt)

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an den Schulpräsidenten Dr. med. Walter Blumer, 8754 Netstal. Tel. 058/5 28 46, ab 20. Dezember Tel. 058/4 50 93 ab 18 Uhr.

Eidgenössisches Amt für Gewässerschutz

Hätten Sie Freude, in einem im Aufbau begriffenen Amt vielseitige und verantwortungsvolle Aufgaben im Zuständigkeitsbereich einer Bundesbehörde zu lösen?

Wir suchen

einen Biologen

für koordinative und beratende Funktionen bei Forschungs- und Versuchsprojekten auf dem Gebiete der Fischereiwissenschaft und -wirtschaft. Mitarbeit als Sachverständiger in internationalen Kommissionen und Organisationen. Gründliche Einarbeitung ist gewährleistet.

Gehalt: Nach Uebereinkunft im Rahmen der Besoldungsvorschriften des Bundes.

Handschriftliche Anmeldungen mit Angaben über Ausbildung und berufliche Tätigkeit samt Zeugnisabschriften und Foto sind bis zum 11. Mai 1970 erbeten an die Direktion des Eidgenössischen Amtes für Gewässerschutz, Monbijoustrasse 8, 3011 Bern.

Direktions-Inspektor

für Schulungsaufgaben

Wir suchen zufolge Intensivierung der Schulungsaufgaben unseres Aussendienstes einen 25- bis 35jährigen, dynamischen Mitarbeiter, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist sowie über pädagogisches und methodisches Geschick verfügt und welcher im Idealfall in deutscher und französischer Sprache zu arbeiten versteht. Verkaufserfahrung ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Ihre Aufgabe:

Schulung von neuen Aussendienstmitarbeitern, insbesondere Verkaufsschulung, Leitung von Weiterbildungskursen, Mitarbeit an Kaderkursen.

Wir bieten Ihnen:

sehr selbständige Tätigkeit, sorgfältige Einarbeit nach Ihren Bedürfnissen, zeitgemässe Arbeitsbedingungen ohne Produktionsverpflichtungen, vorzüglich ausgebaute Personalversicherungen.

Offerten sind erbeten an:

Basler-Leben/ Unfall

Personalwesen
Aeschenplatz 7, 4000 Basel

Kanton Basel-Landschaft
Gymnasium Münchenstein

Auf Beginn des Wintersemesters 1970/71 ist eine

Hauptlehrstelle für Biologie

zu besetzen. Die Pflichtstundenzahl beträgt 22. Ueber die Besoldung und andere Anstellungsbedingungen und über das Wahlverfahren gibt das Rektorat Auskunft (Telefon 061/46 77 17).

Das kantonale Gymnasium umfasst die obere Mittelschulstufe vom 10. Schuljahr bis zur Maturität mit den eidgenössisch anerkannten Maturitätstypen A, B und C und einem kantonalen Maturitätstypus D mit Betonung der Kunstfächer.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung mit den erforderlichen Studienausweisen (Diplom für das höhere Lehramt oder andere gleichwertige Studienabschlüsse), einem Lebenslauf, einer Foto und mit Angaben und Belegen über Ausbildung und Lehrtätigkeit bis spätestens 10. Mai 1970 dem Rektorat des Gymnasiums Münchenstein, Schulackerstrasse 6, 4142 Münchenstein, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

An der **Kantonalen Handelsschule Zürich** sind auf 16. Oktober 1970 neu zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle

für Deutsch in Verbindung
mit einem Nebenfach

1 Hauptlehrerstelle

für Geschichte
in Verbindung mit einem Nebenfach

1 Hauptlehrerstelle

für Spanisch
in Verbindung mit einem Nebenfach.

Die Bewerber müssen Inhaber der zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe beibringen. Die Bewerber werden gebeten, vor ihrer Anmeldung detaillierte Richtlinien auf dem Sekretariat der Schule zu beziehen.

Die Anmeldungen sind der Kantonalen Handelsschule Zürich, Schulhaus Freudenberg, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, bis **16. Mai 1970** einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen — Stellenausschreibung

Es werden die Stellen von

2 Abschlussklassenlehrern

zur Bewerbung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 17. August evtl. 19. Oktober 1970.

Jahresgehalt: Fr. 17 300.— bis Fr. 25 300.— plus Fr. 1080.— Zulage. 5 Prozent Reallohnerhöhung. Familienzulage Fr. 840.—, Kinderzulage Fr. 480.—. Teuerungszulage zurzeit 12 Prozent. Treueprämien, Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Foto und entsprechenden Ausweisen bis 1. Juni 1970 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Der Stadtrat von Zug

Kinderspital Zürich Universitäts-Kinderklinik

Für unsere **Rehabilitierungsstation in Affoltern a. A.** suchen wir auf 1. Juni 1970 eine diplomierte

Logopädin

(evtl. mit Bobath-Ausbildung)

die Freude an einer interessanten, vielseitigen und selbständigen Tätigkeit in einer Universitätsklinik hätte. Wohnsitznahme in Zürich oder Umgebung möglich (eigener Busbetrieb).

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die **Direktion des Kinderspitals Zürich,** Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich.
Nähere Auskunft gibt Ihnen gerne das Kinderspital Affoltern, Tel. 051/99 60 66.

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

An der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur sind auf den 16. Oktober 1970, evtl. 16. April 1971, zu besetzen:

2 Lehrstellen

für Französisch und Italienisch

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung sind vom Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur (Gottfried-Keller-Strasse 2, Tel. 052/23 53 31) die erforderlichen Unterlagen über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen zu verlangen.

Anmeldungen sind bis spätestens 23. Mai 1970 dem Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen.

Das Rektorat

Gemeinde Malix

sucht auf das Schuljahr 1970/71

2 Primarlehrer(innen)

für Unter- und Oberschule. Schuldauer 36 Wochen. Gehalt nach kantonalen Ansätzen. (Nach 2 Jahren Ortszulage).
Bewerber und Bewerberinnen werden gebeten, ihre Anmeldungen samt Unterlagen baldmöglichst einzureichen: **An den Schulrat, 7099 Malix,** Tel. 081/22 95 89.

Wir **suchen** auf Frühling 1971 eine geeignete

Persönlichkeit

zur Führung unseres Werkes.

Wir **sind** ein evangelisches Töchter-Institut ob Montreux. Unsere 60 Schülerinnen (16- bis 18jährig), die sich für einen pflegerischen oder andern sozialen Beruf vorbereiten, kommen aus der deutschsprachigen Schweiz für einen Jahreskurs zu uns. Sie erweitern ihre allgemeine Bildung, ihre Kenntnisse in der französischen Sprache und werden theoretisch und praktisch eingeführt in die verschiedenen Arbeiten eines Haushaltes. Sie haben dabei Gelegenheit bei der Betreuung der im Hause wohnenden 20 Alters-Pensionäre mitzuhelfen.

Anfragen und Bewerbungen sind an die jetzige Leitung zu richten: Institut «Le Parc» **1823 Glion,** Tel. 021/61 45 85.

Einwohnergemeinde Unterägeri

Infolge Erkrankung einer Lehrperson suchen wir per sofort an unsere Primarschule (3. gemischte Klasse)

Primarlehrer oder Lehrerin

als Aushilfe für ein Jahr oder evtl. feste Anstellung.
Besoldung nach kantonalem Lehrerbesoldungsreglement mit den üblichen Zulagen.

Anmeldungen sind raschmöglichst zu richten an Schulpräsidium 6314 Unterägeri, Kaspar Spielhofer, lic. rer. publ. 6311 Neuägeri, Tel. Privat: 042/72 14 80, Geschäft 042/72 11 51.

An die Heilpädagogische Sonderschule Steffisburg suchen wir für die neu zu eröffnende **4. Klasse (Unterstufe)**

Kindergärtnerin Heimerzieherin

welche über die notwendigen pädagogischen und handwerklichen Kenntnisse verfügt.

Eintritt: Mitte August 1970.

Interessenten, welche Freude an einer verantwortungsvollen Arbeit in einer Sonderschule haben, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schule.

Zeitgemässe Besoldung und Sozialeinrichtung, Pension Bernischer Lehrerversicherungskasse.

Andres Bühlmann, dipl. Ing., Höchhusweg 8, 3612 Steffisburg.

Gesucht

Lehrer(in)

Die Gemeinde Alvaschein (GR) sucht auf den Herbst eine(n) tüchtige(n) Lehrer(in) für die Oberstufe. Schuldauer 36 Wochen. Weitere Auskunft wird gerne vom Schulrat erteilt. Anmeldungen sind an den Schulrat 7451 Alvaschein, bis spätestens Ende April, zu richten.

Dirigent

Doppelquartett des TV Seebach sucht baldmöglichst Dirigenten, Singproben jeweils Mittwochabend 8 Uhr bis 9.45 Uhr im Singsaal Schulhaus Buhnrai Seebach. Ihre Anfrage beantwortet gerne M. Gschwend, Mattenhof 121, 8051 Zürich, Tel. 41 08 55.

Schuldirektion der Stadt Luzern

Sekundarschulen

An der Sekundarschule der Stadt Luzern ist auf den Beginn des Schuljahres 1970/71 (31. August 1970) eine

Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

an Mädchenklassen **im Lehrauftrag** (Besoldung bis 31. August 1971) zu besetzen. Möglichkeit der Wahl auf 1971/72.

Auskunft erteilt das Rektorat der Sekundarschulen, Telefon 041/22 63 33.

Anmeldungen unter Beilage eines Lebenslaufes mit Angabe des Bildungsganges, der praktischen Tätigkeit und Referenzen bis 30. April 1970 an die Schuldirektion der Stadt Luzern, Stadthaus, 6000 Luzern.

alles klebt mit
Konstruvit
Universal-Klebstoff für Papier, Karton, Holz, Leder, Kunstleder, Gewebe, Folien, Schaumstoff, Acrylglas usw.

mit allen Farben überstreichbar
geruchlos, zieht keine Fäden
klebt rasch und trocknet glasklar auf

Grosse Stehdose mit Spachtel 2.25, kleine Stehdose 1.25, überall erhältlich

Grosspackungen für Schulen im Fachhandel erhältlich. Geistlich AG, 8952 Schlieren, Telephon (051) 98 76 44.

TOPCON

RE Super

Die Lösung...

hitpi

Für jedes Aufnahmegebiet...

...das richtige Suchersystem –
...die richtige Mattscheibe –
...den richtigen Filmtransport –
...die richtige Optik – und

selbstverständlich nie Belichtungsprobleme
da **immer** Lichtmessung auf dem Spiegel* –

in einem Wort:
Die System-Kamera für höchste Ansprüche

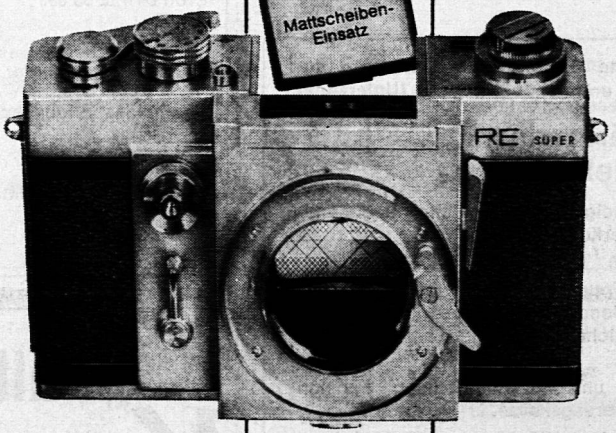
Standard Prismen-Sucher

Präzisions-
Schachtsucher

Mattscheiben-
Einsatz

TOPCON RE Super
Spitzenmodell mit auswechselbaren Suchersystemen, erhältlich in chrom- oder schwarzer Ausführung
Standard Optik 1:1,4/58 mm
oder 1:1,8/58 mm

TOPCON RE-2
gleiches Modell jedoch ohne auswechselbare Sucher-Systeme



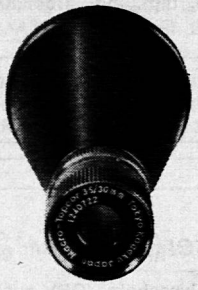
RE Super

RE-2

RE Super

RE Super
mit Motor
komplett

Standard-Optik



R-Makro-
Topcor 30 mm

TOPCON Kameras
bieten dank durchdachter Technik und umfassendem Zubehör bei einfachster Bedienung das Maximum an Aufnahme-Komfort. Fordern Sie detaillierte Prospektunterlagen sowie Bezugsquellennachweis für das **TOPCON** Kamerasystem bei der Generalvertretung an.

TOPCON

1
* **TOPCON** Weltpatent

A. H. PETER AG, Photo en gros, Birkenweg 2, 8304 Wallisellen

AZ 3000 Bern 1